



Universität der Künste Berlin

Diversität im Dialog – Das Studium Generale der UdK Berlin



Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2015

Semesterthema:
„Rituale“

Stand: 30.3.2015
Änderungen vorbehalten

Was ist in diesem Kommentierten Vorlesungsverzeichnis enthalten?

Dieses Verzeichnis enthält ausführliche Informationen zu allen vom Studium Generale angebotenen Vorlesungen, Seminaren und Workshops in den Bereichen Kulturwissenschaft und Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie.

Im Interkulturellen Mentoring nehmen die Erstsemester an den Aktivitäten einer Mentoringgruppe teil: Ausflüge in die Kunst- und Kulturszene Berlins, Gesprächsrunden, Gruppendiskussionen und andere gemeinsame Unternehmungen. Sie erhalten Beratung und Unterstützung durch eine studentische Mentorin. Für die Zweitsemester werden verschiedene Workshops und Trainings angeboten.

Weiterhin sind hier die geöffneten Lehrveranstaltungen der Fakultäten und Institute dargestellt, die im Rahmen des Studium Generale besucht werden können: Die Fakultäten Bildende Kunst, Gestaltung, Musik und Darstellende Kunst sowie das Hochschulübergreifende Zentrum Tanz Berlin (HZT), die Graduiertenschule und das Graduiertenkolleg bieten jeweils einige Plätze fachübergreifend für interessierte Studierende in inhaltlich verwandten Vorlesungen, Seminaren und Workshops an.

Anmeldung zu den Lehrveranstaltungen online bis zum 20.4.2015
Anmeldung zum Interkulturellen Mentoring online bis zum 24.4.2015
www.studium-generale.udk-berlin.de > **Menüpunkt Anmeldung.**

Redaktionsschluss: 30.3.2015

Änderungen vorbehalten. Aktualisierungen und weitere Informationen zu den einzelnen Lehrveranstaltungen sind auch auf der Website www.studium-generale.udk-berlin.de sowie im Online-Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht.

Vorwort	Seite 4
----------------	---------

Lehrveranstaltungen des Studium Generale

Einführungsvorlesungen	Seite 6
Kulturwissenschaft	Seite 8
Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie	Seite 17
Interkulturelles Mentoring	Seite 30

Für das Studium Generale geöffnete Lehrveranstaltungen der Fakultäten

Kulturwissenschaft	Seite 32
Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie	Seite 42

Sonderveranstaltungen des Studium Generale: Zu Gast bei Byung-Chul Han	Seite 52
---	----------

Was ist das Studium Generale?

Mit seinem kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären künstlerischen Basisprogramm ist das Studium Generale als Wahlpflichtbereich **fester Bestandteil in den Bachelor- und Absolventen-Studiengängen der UdK Berlin** (mit Ausnahme der Lehramtsstudiengänge). Das Studium Generale hat einen **Umfang von 10 Leistungspunkten** (entsprechend ca. 10 Semesterwochenstunden) im Studienverlauf bis zum ersten Hochschulabschluss.

Das Studium Generale lädt Studierende künstlerischer und gestalterischer Studiengänge zur Reflexion über die Grenzen des Studienfaches und den täglichen Bedarf hinaus ein. Sein **Motto „Diversität im Dialog“** ist Programm. In den fachübergreifenden Veranstaltungen werden aktuelle Fragen aus Kunst, Kultur und Gesellschaft aufgegriffen, diskursiv und künstlerisch-praktisch bearbeitet. Dabei werden die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmenden, der Lehrenden und weiterer Experten produktiv einbezogen.

Ein **übergreifendes Semesterthema** verleiht den Lehrveranstaltungen des Studium Generale eine Aktualität. Das Semesterthema für das **Sommersemester 2015** ist **„Rituale“**: Haben Rituale, die eine so wichtige soziale und kommunikative Funktion in einer Gemeinschaft haben, in posttraditionalen Gesellschaften ausgespielt? Sicherlich nicht. Aber ihre Bedeutung hat sich verschoben, ihre Taktungen und ihre Verortungsfunktion haben sich in Inhalt und Verpflichtungsgrad stark gewandelt. Veranstaltungen zum Semesterthema thematisieren verschiedene Aspekte des Ritualen, das wesentlich für unser Verhältnis zur Welt ist.

Den Studierenden stehen jedes Semester eine Reihe von Vorlesungen, Seminaren und Workshops in den beiden Bereichen **Kulturwissenschaft** und **Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie** zur Auswahl. Zum Programm des Studium Generale gehören weiterhin fakultative Lehrveranstaltungs- und Serviceangebote für Studierende aus dem Ausland, die im **Interkulturellen Mentoring** zusammengefasst sind.

Kulturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen im Studium Generale bieten Studierenden aus den künstlerischen und gestalterischen Studiengängen fachübergreifende Zugänge zu Denkfiguren, Theorien und Methoden an. Zugleich stellen sie den Teilnehmenden Werkzeuge bereit, ihre Studien und eigene Arbeiten in einem größeren Reflexionshorizont politisch, ästhetisch und sozial einzuordnen und zu befragen – und sich dabei auch ihrer eigenen Überzeugungsmuster bewusst zu werden. Das bedeutet zum einen die Einladung zur Teilnahme an einem übergreifenden Diskurs soziokultureller Orientierungen und Deutungen. Zum anderen auch die Anregung, sich einzumischen in die Kultur „as a whole way of life“ (Raymond Williams). So gestalten die Lehrveranstaltungen Anlässe, übergreifende Kategorien kultureller Deutungs-, Orientierungs- und Handlungsmuster zu erschließen und zu diskutieren – exemplarisch oder im Überblick. Die Auseinandersetzung mit Theorien, Modellen und Methoden findet dabei in einer generalisierenden, grundsätzlichen und aktualisierenden Art und Weise statt, wobei die Teilnehmer/innen zur eigenen Reflexion angeregt werden.

Der **Besuch einer einführenden Vorlesung** im kulturwissenschaftlichen Bereich **ist im ersten oder zweiten Fachsemester Pflicht**. Im Verlauf des Studiums müssen **weiterhin 2 bis 4 Leistungspunkte** (von insg. 10 im Studium Generale) **in kulturwissenschaftlichen Seminaren** erbracht werden. Achtung: in der Studienordnung mancher Studiengänge gibt es konkretere Regelungen, in welchem Semester welche Leistungen im Studium Generale anstehen.

Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie heißt der zweite Schwerpunkt im Studium Generale. Die Studierenden haben in den Lehrveranstaltungen in diesem Bereich die Möglichkeit, andere kunstspezifische Denk- und Handlungsweisen in Interaktion kennenzulernen und damit das Fundament für mögliche spartenübergreifende Zusammenarbeit zu legen. Im Zentrum stehen kollektive künstlerische Prozesse, der Mut für experimentelles Arbeiten – und die theoretische, wissenschaftliche Reflexion und praxisbezogene Interpretation solcher Erfahrungen. Neben künstlerischen Praxisprojekten werden auch Kurse zur fachübergreifenden ästhetischen Reflexion oder auch transdisziplinäre, künstlerisch-wissenschaftliche Lehrveranstaltungen angeboten, die neue Perspektiven auf das Eigene eröffnen. Denn interdisziplinäre Projektarbeit wird auch als Identitätsarbeit verstanden: als Herausforderung, sich in der diversifizierenden Welt der Künste bewusst zu positionieren.

In interdisziplinären künstlerischen Seminaren und Workshops sind **4 bis 6 Leistungspunkte** (von insg. 10 im Studium Generale) im Verlauf des Studiums zu erbringen. Die Teilnehmer/innen können diese frei aus dem Angebot des Studium Generale auswählen. Achtung: in der Studienordnung mancher Studiengänge gibt es konkretere Regelungen, in welchem Semester welche Leistungen im Studium Generale anstehen.

Das **Interkulturelle Mentoring** ist ein besonderes Angebot an Studierende aus dem Ausland im Rahmen des Studium Generale. Dieses Lehrveranstaltungs- und Serviceangebot soll den Teilnehmer/innen den Studienstart fern von der Heimat erleichtern. Schnelle soziale Vernetzung und sprachliche Integration stehen im Fokus. Die Teilnehmer/innen lernen die Anforderungen des Studiums an einer deutschen Kunstuniversität und die Strukturen der UdK Berlin gemeinsam kennen. Sie erkunden das kulturelle Umfeld, diskutieren und führen interdisziplinäre Projekte durch. Ein studentisches Mentorinnenteam begleitet die Teilnehmer/innen über zwei Semester in Kleingruppen. Weitere Informationen dazu siehe: www.interkulturelles-mentoring.udk-berlin.de.

Die Teilnahme im Interkulturellen Mentoring wird **mit zwei Leistungspunkten pro Semester**, also max. 4 Leistungspunkten, **im Bereich Kulturwissenschaft** im Studium Generale **angerechnet**.

Einleitung zum Semesterthema „Rituale“

In Basel oder Bern kann man am Sonntag erleben, wie ganze Heerscharen Schwimmwilliger aller Altersstufen in den Rhein oder die Aare gleiten und sich von den Strudeln des Wassers leiten lassen. Hunderte Meter lang, dann wieder ans Ufer, den Weg zurück, wieder ins Wasser. Mehrere Male, jeden Sonntag. Die Frage, was man am Sonntag macht, stellt sich gar nicht. Solche Rituale werden lustvoll praktiziert, und sie entlasten von Entscheidungen.

Rituale gehören zu den wirksamsten Formen menschlicher Kommunikation und Interaktion. Sie stiften Gemeinschaft, verfestigen soziale Ordnungen und dienen dazu, als Krise und Bedrohung empfundene Situationen zu bewältigen. In einer Zeit wie heute, die von einer zunehmenden Individualisierung, Selbstbestimmung, Rationalisierung, Effizienz und Beschleunigung bestimmt ist, verlieren sie einerseits an Bedeutung, andererseits entstehen neue Formen von Ritualen. So wird in Familien, an Hochschulen oder in Szenen auf posttraditionale Weise das Rituelle erprobt, nachgemacht oder neu erfunden.

Rituale haben stets einen performativen Charakter, sie beziehen das Körperliche und das Mentale gleichermaßen mit ein. Im emphatischen Sinn durchschreitet man eine Passage oder Schwelle, wenn man eine rituelle Handlung begeht. Man ist danach ein anderer. Im banalen Sinn dagegen verleihen Alltagsrituale (morgendliches Kaffeetrinken, Zeitunglesen oder Checken von Emails) dem Tag oder der Woche einen Rhythmus, eine gewisse Ordnung und Orientierung. Diese Taktungen leben von der Kraft der Wiederholung, sind in der Gegenwart allerdings sehr flexibel gestaltbar und gehorchen oft höchst individuellen oder auch kollektiv codierten Regeln. Deshalb hat das Ritualleben stets auch etwas mit dem Problem von Inklusion und Exklusion zu tun. So sind auch moderne und gegenwärtige Gemeinschaften im geteilten Ritual und ihrem Austausch begründet; aber die Lockerung der festgelegten Riten führt auch zu Asymmetrien zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen durch ihre uneinheitlichen Ritualpraktiken. Das gilt auch für Nischenkulturen (Heavy Metal; Tupperdosensammler/innen etc.), denn selbst diese verwandeln ihre Rituale, nicht zuletzt durch die sich wandelnden Rituale im Medienhandeln. In der Spanne grundsätzlicher Klärung, was die Funktion von Ritualen ist, und der Erkundung besonderer, eigenwilliger Ritualpraktiken bewegen sich die einzelnen Veranstaltungen.

Die Veranstaltungen zum Semesterthema sollen verständlich machen, dass Rituale wichtige soziale Funktionen ausüben, die unerlässlich sind für die Gemeinschaft. Theorien aus der Ritualforschung, Fallstudien und Erkundungen neuer Formen und Formate des Rituals aus verschiedenen sozio-kulturellen Feldern werden befragt und initiiert.

EINFÜHRUNGSVORLESUNGEN (KULTURWISSENSCHAFT)**Prof. Dr. Byung-Chul Han****Formen des Ritualen**

Einführungsvorlesung, 2 SWS, 2 LP

Montag, 18:15-19:45 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 158

Die heutige Tyrannei der Intimität psychologisiert und personalisiert alles. In der gesellschaftlichen Kommunikation herrscht das Bedürfnis vor, die eigene Persönlichkeit zu offenbaren, ja sich zu entblößen und auszustellen. Die Welt ist heute kein Theater, sondern ein Markt, auf dem Intimitäten ausgestellt, verkauft und konsumiert werden. Sie ist sehr arm an rituellen und zeremoniellen Formen, die jenseits der Person und der Psychologie angesiedelt sind. Entscheidend für Rituale, Zeremonien und Spiele sind die objektiven Formen und nicht die subjektiv-psychischen Zustände, die es zu offenbaren gälte. Ritualen Formen wohnen ihre eigene Expressivität, ihre eigene Intersubjektivität und ihre eigene Zeitlichkeit inne. Die Vorlesung geht ihnen nach.

Prof. Dr. Byung-Chul Han, Philosoph und renommierter Autor philosophischer und kulturvergleichender Bücher. Seit dem WiSe 2012 ist er Professor für Kulturwissenschaft an der Universität der Künste Berlin, zuständig für das Studium Generale. Der gebürtige Südkoreaner studierte Philosophie und Germanistik in Freiburg und München. Er promovierte in Freiburg mit einer Studie zu Martin Heidegger und habilitierte 2000 an der Universität Basel.

Zusätzliches Angebot für Interessierte:

Kolloquium zur Vorlesung „Formen des Ritualen“

Montag, 19:45-21:15 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 158, 2 SWS, 2 LP

Im Kolloquium werden die Themen, die in der Vorlesung besprochen wurden, in Form von Fragen und Diskussion vertieft.

Accompanying course:

Tutor: Leon Vatter**Tutorial in English on the lecture „Formen des Ritualen“**

Monday, 8-9 p.m. s.t., weekly, starting 20.04.2015, Hardenbergstr. 33, room 150, 1 SWS, 1 ECTS

Prof. Dr. Thomas Düllo**Distanz und Nähe. Zwischenweltlichkeit als Einführungsfigur für die Kulturwissenschaft**

Einführungsvorlesung, 2 SWS, 2 LP

Dienstag, 18:15-19:45 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 158

Der Mensch ist ein Zwischenwelter, dem die Welt nur über Umwege erkennbar, beobachtbar und gestaltbar wird. Das Vermittelte, nicht das Unmittelbare; das Indirekte, nicht das Direkte – das kennzeichnet unser Verhältnis zur Welt. Über Sprache, Medien, Werkzeuge, Instrumente, Symbole, Interfaces etc. vermittelt sich uns das, was wir Wirklichkeit nennen. Und über Umwege und vielerlei Weisen des Indirekten vermitteln wir auch uns anderen gegenüber und sogar wir uns selbst. Bei all dem lautet die Pointe der Zwischenweltlichkeit und der Wege des Indirekten: Es sind gerade die Filter des Dazwischen und die Wege des Indirekten, die uns die Welt, die Anderen und sogar uns selbst näher bringen und sie uns intimer machen. Was wie ein Verlust wirkt, nämlich keinen direkten Zugang zum Wirklichen zu besitzen, wird plötzlich zum Tor zur Erfahrung von Unmittelbarkeit und zur Intensität. Das gilt in Kunst, Alltag und Wissenschaft gleichermaßen. Die Vorlesung wird über die Denkfigur der „Zwischenweltlichkeit“ und der Distanznahme in zentrale Kategorien,

Perspektiven und Ansätze der Kulturwissenschaft einführen. Immer konkret und theoretisch zugleich. Als Gewährsleute sitzen unter anderem Helmuth Plessner, Arnold Gehlen, Bruno Latour, Vilém Flusser, Roland Barthes, Alexander Kluge, Karl Eibl, Thomas Meinecke, Yoko Tawada mit im Boot. Wir werden dabei unterschiedliche Felder, Ereignisse und Phänomene des Zwischenweltlichen kennenlernen, durchdenken und dabei verschiedene theoretische und künstlerische Positionen und Praktiken des Indirekten befragen – wie: Sachlichkeit durch Distanz; das indirekte und metaphorische Sprechen; der Mensch als animal symbolicum; Coolness als Programm für die Dialektik von Nähe und Distanz; die Rolle von Interfaces, von Masken und Verschaltungen; die Rolle von Dingen und der Materialität; das Als-ob der Fiktionen und Narrationen u.a.m.

Jede Sitzung ist einer eigenen Weise des Mittelbaren gewidmet. Und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Vorlesung werden an der Spurensuche und an der Spurenlese des Dazwischen mit konkreten Aktionen beteiligt.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: neben etwas Lektüre ausgewählter Texte werden kleine Begleitaufgaben gestellt.

Prof. Dr. Thomas Düllo war erst Lehrer, dann Journalist. Gestartet als Literaturwissenschaftler, konvertiert zum Kulturwissenschaftler. Promotion über Joseph Roth, Habilitation über „Transformation und Kompetenzbildung“. Lehr- und Forschungsstationen Münster (Studiengangleitung: Angewandte Kulturwissenschaften), Magdeburg (Studiengangleitung: Cultural Engineering). Seit April 2009 Hochschullehrer an der Universität der Künste Berlin am ITPK und im Studiengang GWK. Im Fokus von Forschung, Lehre und Publikationen: Text, Kontext & Narration; Praxiszugänge und Praxistheorie; Materialität der Kommunikation; das Wissen der Künste und ihre Vermittlung; kulturwissenschaftliche Konsumforschung; Lesarten des städtischen Raums & der Popular Culture; Transformationsforschung. Weitere Funktionen an der UdK Berlin: Geschäftsführender Direktor des Studium Generale 'Diversität im Dialog'; Prodekan der Fakultät Gestaltung.

Prof. Dr. Barbara Gronau**Theater als Ritual: Transformation, Verkörperung, Performanz**

Einführungsvorlesung, 2 SWS, 2 LP

Mittwoch, 18:15-20:30 Uhr, wöchentlich ab 22.4.2015, Einsteinufer 43, Raum 127

Achtung: Für Studierende der Fakultät 4 nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Die Vorlesung unternimmt eine kultur- und theatergeschichtliche Perspektive auf den Zusammenhang von Theater und Ritualität. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen nach der Rolle der Transformation als rituellem Strukturelement, der Verkörperung als Spiel mit Maskierung und Verwandlung und der Performanz als Prozess und Effekt. Entlang einzelner historischer Schwerpunkte sollen Schlaglichter auf die intrinsische Verbindung von Theater und Ritual gelenkt werden:

- Antiker Mythos, Verwandlung und die Neudeutungen der Antike im Theater des 20. Jahrhunderts
- Mittelalter: öffentliche Strafrituale und Liturgische Praxis
- Theorien und Konstruktionen des Opfers (Sacre du Printemps; Thingspiele der NS Zeit)
- Utopien der Transgression und Transformation (Body Art, Performance Art)

Gastreferent/innen für spezielle Themen:

- Prof. Dr. Klaus Peter Köpping über Ekstasetechniken und Rituale im Kulturvergleich (Ethnologie)
- Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte: Opfermythen der NS Zeit im Theater (Theaterwissenschaft)
- PD Dr. Sabine Huschka: Le sacre du printemps: eine Tanzgeschichte des 20. Jahrhunderts (Tanzwissenschaft)

Prof. Dr. Barbara Gronau ist Theaterwissenschaftlerin, Dramaturgin und Kuratorin verschiedener Theaterfestivals und seit 2013 Professorin für Theorie und Geschichte des Theaters an der Universität der Künste Berlin. Forschungsschwerpunkte sind u.a. die Schnittstellen von Bildender Kunst und Theater sowie Fragen der Agency und Performanz und seit 2014 Überlegungen zu Zeitlichkeit und Stillstand in den darstellenden Künsten.

KULTURWISSENSCHAFT**Prof. Dr. Byung-Chul Han****Jean Baudrillard: Von der Verführung**

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Dienstag, 16-19 Uhr, 14tägig ab 21.4.2015 (7 Termine: 21.4., 5.5., 19.5., 2.6., 16.6., 30.6., 14.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 102

Baudrillard ist ein Vertreter der französischen Postmoderne. Seine Philosophie ist weiterhin sehr hilfreich, um die heutige Gesellschaft zu verstehen. „Verführung“ ist eine menschliche Beziehungsform, die gegen das Pornografische gerichtet ist, die sogar verführerischer ist als die Erotik. Wir lernen eine Welt voller Geheimnisse, Masken und Metamorphosen kennen.

Literatur: Jean Baudrillard: Von der Verführung, München 1992.**Prof. Dr. Byung-Chul Han****Alfred Hitchcock: Philosophie und Psychoanalyse**

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Mittwoch, 16-19 Uhr, 14tägig ab 15.4.2015 (7 Termine: 15.4., 29.4., 13.5., 27.5., 10.6., 24.6., 8.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 151

In jeder Seminar-Sitzung werden wir uns einen Film von Hitchcock anschauen und ihn einer philosophischen Analyse unterziehen.

Dr. Julia Diekämper**Über den Tellerrand: Ernährung als biopolitische Intervention**

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 10-14:15 Uhr, am 17.4., 8.5., 22.5., 12.6., 26.6., 10.7.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110

Essen ist nicht nur ein physisch notwendiger Vorgang, sondern auch ein wissenschafts- und gesellschaftspolitisch höchst aufgeladener Gegenstandsbereich. Durch das, was ich esse, übernehme ich Verantwortung für meine Gesundheit. Weil Ernährung aber auch Fragen berührt, wie wir etwa zur Tierhaltung oder zum Klima stehen, ist das, was auf unserem Teller landet, konkret mit der Frage verbunden, in welcher Welt wir leben wollen. Das macht auch die Auseinandersetzung um die Grüne Gentechnologie deutlich, die zeigt, dass das Versprechen, Welthunger zu beseitigen, offensichtlich an seine Grenzen stößt. Im Seminar fragen wir, wie sich Wissen, Wissenschaft, gesellschaftliche Akzeptanz und eigene Lebensführung bedingen. Mit diesen Fragen im Hintergrund wird ein Begriff des Regierens sichtbar, der durch die Verschmelzung subjektiver und politischer Zielsetzungen genährt wird. Dieser macht deutlich: Ernährung ist biopolitische Intervention.

Im Mittelpunkt des Seminars steht das gemeinsame Gespräch. Gemeinsam loten wir die Grenzbeziehungen unterschiedlicher Disziplinen und Quellen aus. Wir lesen wissenschaftliche Texte, politische Essays, Belletristik; wir schauen Filme.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Neben regelmäßiger und aktiver Teilnahme schreiben Sie zu vier im Seminarverlauf zu diskutierenden Texte eine 1-2-seitige Rezension, die Sie zu dem Termin, an dem der entsprechende Text verhandelt wird, ausgedruckt mitbringen. Sie übernehmen Seminarverantwortlichkeiten, etwa in dem Sie eine Teilsitzung moderieren.

Dr. Julia Diekämper ist Kulturwissenschaftlerin. Sie lehrte an der Universität Bremen, an der Hafen City Universität Hamburg, an der Humboldt Universität zu Berlin und an der Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald und ist als Autorin tätig. Zudem gibt sie regelmäßig Workshops. Seit ihrer Promotion ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Gentechnologiebericht an der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften tätig (www.gentechnologiebericht.de). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Biopolitik, Bioethik, Wissenschaftsgeschichte und Diskurstheorie.

Dr. Sandra Maria Geschke**Die kulturelle Kraft des Genießens**

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Dienstag, 10-13:30 Uhr, 14tägig ab 21.4.2015 (7 Termine: 21.4., 5.5., 19.5., 2.6., 16.6., 30.6., 14.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 102

Genießen – das klingt nach Muße, Feiern und Fröhlichkeit, es lässt uns an geschmackvolles Essen, gute Musik, eine malerische Urlaubskulisse und eine Lebenslust denken, die das Erfahren berausender und erhellender Momente in ihrer ganzen bewusstseinsbezogenen, emotionalen und körperlichen Wirkung umfasst. Im Genießen geht es um die bewusste Auskostung der Intensitäten des Lebens. Dabei tritt gewöhnlich die Freizeit als Gegenpol zur Arbeitszeit auf. Erstere als der Genusszeitraum mit freiheitlichem Ruf, letztere dagegen als ein Zeitraum der Mühen und Strapazen. Doch ist das Erwerbstätigsein automatisch ein Nichtgenuss? Darf das Genießen sich nur jenseits von Professionen und Berufen abspielen? Welche Rolle spielen die Künste und Künstler/innen in diesem Zusammenhang? Ist Genuss immer egoistisch? Und ist eine Kultur des Vergnügens zugleich genussvoll zu nennen? Das Genießen scheint gesellschaftlich platziert und diese Platzierung beeinflusst unsere Vorstellung vom Leben deutlich mit. Im Seminar soll die Tätigkeit des Genießens in ihren unterschiedlichen Facetten zwischen Aktivität und Passivität betrachtet werden. Dabei geht es zum Beispiel um die kollektive Dimension des Zusammenseins und den Aspekt des Erhabenen, um das 'delegierte Genießen' (nach Robert Pfaller) als Form der Übertragung des genussvollen Aktes an z.B. die Dingwelt sowie um das Verhältnis von Zeit und Genuss. Gemeinsam soll auf dieser Basis erkundet werden, was Genießen bedeutet, welchen gesellschaftlichen Voraussetzungen es bedarf und welche kulturellen Wirkungen es erzielen kann.

Ziel dieser Beschäftigung mit dem Genießen ist, es als eine kulturschaffende und -gestaltende Tätigkeit wahrnehmen, nutzen und verstehen zu lernen.

Im Seminar werden über die Lektüre wissenschaftlicher Texte verschiedene theoretische Zugänge zum Genießen ergründet und anhand von eigenen Fundstücken der Teilnehmer/innen (z.B. Filmausschnitte, Bilder, konkrete Objekte und / oder Handlungen etc.) diskutiert und vertieft oder auch erweitert.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Regelmäßige, aktive Seminarteilnahme und Sammlung sowie Vorstellung von eigenen Fundstücken (Medienbeispiele, Objekte, Handlungen etc.), die die kulturelle Kraft des Genießens deutlich machen.

Dr. Sandra Maria Geschke, geb. 1982, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im transdisziplinären Studiengang „Cultural Engineering“ an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, lehrt darin im Bereich Kulturwissenschaft und promovierte 2012 mit einer interdisziplinären Arbeit zum Verhältnis von (Stadt)Raumschaffung und menschlichen Entfaltungprozessen (im transcript-Verlag 2013 erschienen unter dem Titel „Doing Urban Space. Ganzheitliches Wohnen zwischen Raumbildung und Menschwerdung“ und ausgezeichnet mit dem Preis für die beste Dissertation 2013 der Fakultät für Humanwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität). Ihr Interesse gilt u.a. einer angewandten kulturwissenschaftlichen Stadtforschung, objektbasierten Wirkungsästhetiken und dem Passiven in seiner kulturschaffenden Kraft. Aktuell entwickelt sie im Rahmen ihres Habilitationsprojekts eine „Theorie des Genießens“ als Symbiose aus Kultur- und Bildungstheorie und ist Mitbegründerin des „Dialog der Wissenschaften“, einer Jahrestagung, die verschiedenen wissenschaftlichen Forschungsrichtungen interdisziplinären Kommunikationsraum bieten möchte. Mehr Informationen unter: www.ovgu.de/cultural-engineering

Dr. Baruch Gottlieb

Digital Materiality

Seminar, English / deutsch, 2 SWS, 2 LP

Tuesday, 2-5:30 pm, biweekly, starting 21.4.2015 (21.4., 5.5., 19.5., 2.6., 16.6., 30.6., 14.7.2015),

Hybrid Lab, TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, room EB 326

By now we know, all digital things are material things. There is no software without the hardware to run it. And concepts are also material, as they can only exist in living bodies. This workgroup will develop projects to understand digital culture from its material predicates. We will start from what we have at hand, our concerns, our experience and our abilities, working through our ideas using all available media and disciplines, from writing to performance, from diagrams and visualizations to new social forms.

Central to our investigation of materiality will be an elaboration of the notion of 'human scale'. Human scale can help us reposition ourselves with regard to digital and electronic forms which seem to surpass us. Looking at concepts from Greek and Indian atomism, historical materialism and new- and neo-materialisms as we will work through what is politically and artistically at stake as digital processes inform more and more of our world.

This course is especially intended for those which wish to explore how theory & aesthetics can support trans-disciplinary and pluri-disciplinary practices, dance, theater, music, design, electronics, text and networked forms.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Regelmässige, engagierte Teilnahme

Baruch Gottlieb, trained as a filmmaker at Concordia University, has been working in digital art with specialization in public art since 1999. He has exhibited and produced permanent works globally including: Prince Takamatsu Gallery Tokyo (2005), ZKM Museum for Art and Media Karlsruhe (2011) Dakar Biennale (2002, 2004, 2006) transmediale, Berlin (2009, 2010, 2011, 2012). Gwangju Biennale (2004), Yeosu World Expo (2012), ISEA Istanbul (2011), LABORAL (2011), Canadian Embassy Berlin (2011) etc. From 2005-2008 he was assistant professor of Media Art at Yonsei University Graduate School for Communication and Arts in Seoul, Korea. He is currently Artist-researcher in Residence at the Institute for Time-based Media and lecturer in philosophy of digital art at the University of Arts Berlin and honorary fellow of the Vilém Flusser Archiv. He is also artistic director of the upcoming exhibition series "Flusser & the Arts" based on the philosophical writings of Vilém Flusser, the exhibition series will be launched at ZKM in Karlsruhe in June 2015. He writes extensively on digital media, on digital archiving, generative and interactive processes, digital media for public space and on social aspects of networked media.

Prof. Dr. Susanne Holschbach, Prof. Dr. Kathrin Peters

Queere Gefühle. Filme und Theorien zu Passing, Passagen und anderen Zuständen des Übergangs

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Donnerstag, 16-18 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Medienhaus, Grunewaldstr. 2-5, Raum 110 (Aula)

Als Rites de Passages bezeichnet man Übergänge zum Erwachsenwerden und Veränderungsprozesse des Subjekts. Das Seminar beschäftigt sich vor dem Hintergrund aktueller Affekttheorien mit Filmen und künstlerischen Arbeiten, die u.a. coming out, bad feelings, transgender thematisieren. Neben regelmäßiger Textlektüre (auch englischer Texte) umfasst das Seminar Filmsichtungen (z.B. Filme von Todd Haynes, Xavier Dolan, Claire Denis – zusätzliche Sichtungstermine werden zu Beginn vereinbart).

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: aktive Teilnahme (Kurzpräsentationen oder kleine schriftliche Ausarbeitungen) und Übernahme kleinerer Aufgaben im Seminarverlauf

Prof. Dr. Susanne Holschbach studierte Literatur- und Kunstwissenschaft; sie ist seit dem Sommersemester 2012 Gastprofessorin für Fotografie- und Filmtheorie & Genderstudies an der Universität der Künste Berlin. Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind Medien-

geschichte und -theorie der Fotografie, zeitgenössische Kunst und Medialität, Gender und visuelle Kultur. Zurzeit arbeitet sie an einem Projekt zur Internetfotografie.

Prof. Dr. Kathrin Peters studierte Kommunikationsdesign, Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte; sie ist seit 2014 Professorin für Geschichte und Theorie der visuellen Kultur an der Universität der Künste Berlin. Mitherausgeberin der Zeitschrift für Medienwissenschaft, sie stellt derzeit einen Reader mit Texten aus sechs Jahrzehnten zu Gender & Medien zusammen, der demnächst erscheint.

Dr. Martin Kiel

Das Wissen des Anfangs. Wie das Neue in Kunst, Musik, Literatur und Wirtschaft kommt

Seminar, 1 SWS, 1 LP

Mittwoch, 16-20 Uhr, 3 Termine am 22.4., 29.4., 6.5.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 004

Das Seminar möchte exemplarisch Praktiken des Anfangs in den Bereichen Musik, Kunst, Literatur und Wirtschaft erforschen. Jenseits tradierter Diskurse wollen wir im Seminar fachübergreifend die Dinge für sich sprechen lassen, um so ein gemeinsames Verstehen zu stiften. Welches Wissen ist im Anfang und den Dingen, die oftmals den Anfang begleiten, gespeichert? Wie beeinflussen sie positiv oder negativ den Anfang oder das Anfangen? Ein Ort, ein Blatt, ein Instrument, eine Geschichte, ein Text, ein Werkzeug. „Artefakte, Medien und Instrumente haben die Tradition ihres Umgangs sowie die Technik des Gebrauchs und ihrer kulturellen Bedeutung in sich gespeichert. Umgekehrt entstehen Artefakte erst aus anthropologischen Bedürfnissen und Notwendigkeiten heraus. Wenn man fragt, was das Ding über die Umstände seiner Entstehung sowie über Kultur, Geschichte, Politik – allgemein über die Zeit – sagt, dann geht man davon aus, dass der Gegenstand Wissen inkorporiert.“ Wie gebrauchen Menschen in den unterschiedlichen Aufgabenfeldern Dinge um anzufangen? Was fängt der Mensch mit den Dingen an oder die Dinge mit ihm? Der/die Musiker/in, der/die Autor/in, der/die Künstler/in, der Geschäftsmann, die Geschäftsfrau.

Wir starten mit einer Film- und Videoanalyse. Anschließend sollen in Gruppenarbeit Modelle prototypisch und anfassbar auf einer Werkbank zusammengestellt werden, hinzu können Text- und Videomaterial kommen. Am Ende werden wir uns die Frage stellen dürfen, inwiefern das Wissen des Anfangs und die daraus abgeleiteten Modelle oder gar Prinzipien und ihr Gebrauch übertragbar sind? Sind die Modelle in jeweils anderen Disziplinen nutzbar? Nutzbar um anzufangen.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: regelmäßige aktive Teilnahme, Gruppenarbeit und Ergebnispräsentation

Termine

22.04. 16-20 Uhr Einführung, Filmanalyse, Aufgabenableitung und Verteilung

29.04. 16-20 Uhr Recherche, Textarbeit, Modelldesign

06.05. 16-20 Uhr Modelldesign & Präsentation

Texte

Martin Kiel: Der kranke Blick – Skizzen zur Kompetenzbildung einer innovationsökonomischen Praxis.

http://issuu.com/sternchen/docs/heimatdesign13_final_screen/50

Martin Kiel: Weiter machen oder liegen lassen -performative Verbalstrategien in asymmetrisch-populären Sinnsystemen.

<http://issuu.com/sternchen/docs/heimatdesignmagazin9/46>

Martin Kiel: Drift – unerlaubt gekoppeltes texttheoretisches Material zu den Hopi Indianern, Debby Harry und den Zukünften der Kreativwirtschaft.

http://issuu.com/sternchen/docs/hd-magazin_nr10_einzelseiten_issue_011203/24

Martin Kiel: Schweigend ins Gespräch vertieft – das Wissen der Werkstatt.

http://issuu.com/sternchen/docs/30_07_14_hd12_issuu/109?e=1290284/10536859

Dr. Martin Kiel ist Kulturwissenschaftler. Er studierte Germanistik, Philosophie, Kunstgeschichte, Archäologie und Biologie an der Ruhr-Universität Bochum und der University of New Mexico in Albuquerque/USA. Seine Forschungsschwerpunkte sind Popular Culture, kulturwissenschaftliche Strategieentwicklung und investigative Ästhetik.

Dr. Silvia Mazzini

Die (Un-)Ordnung aller Dinge? Karneval in Theorie und Praxis

Seminar, deutsch / English, 2 SWS, 2 LP

Donnerstag, 16-20:15 Uhr, am 16.4., 23.4., 30.4., 7.5., 21.5., 28.5., 4.6.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 004

Schon in seinen Ursprüngen war der Karneval eine „Ausnahmezeit“, ein Fest der „Verkehrung der Welt“: In zeitlich begrenztem Umfang durften Differenzen und Gegensätze befreit, Standessunterschiede und Zugehörigkeiten aufgehoben, Gesellschaftsordnungen, Tabus und Verbote rituell gebrochen werden. Dieses Fest der Subversion wurde zuweilen durch die Zensur kontrolliert oder als Ventil von autoritären Machtinstitutionen instrumentalisiert; trotzdem behalten die diversen Narrenzüge mit ihren satirischen oder phantasievollen Masken und Verkleidungen, die mannigfaltigen Traditionen und Rituale des Karnevals bis heute ihre Faszination.

Nach Mircea Eliade fand dieses Fest des Chaos in Harmonie mit den Rhythmen des Kosmos jeweils zu Übergangszeiten statt: nach der Fastenzeit im Winter und vor der kraftstrotzenden Zeit des Frühlings, wenn die Natur ihre Energie und Fruchtbarkeit wiederentdeckte. Somit war der Karneval ein Fest der symbolischen Erneuerung und stellte ein Übergangsritual zwischen den Reichen des Todes und des Lebens in einer von Landwirtschaft geprägten Gesellschaft dar. Welche Rolle spielt aber der Karneval heute? Welche Funktionen übernehmen die Subversion, Normen- und Tabubrüche in demokratisch und formal egalitär strukturierten Gesellschaften? Kann dieses kulturelle, ästhetische Phänomen noch eine rituelle Bedeutung für eine Gemeinschaft übernehmen – und wenn ja, welche?

Dieses Seminar unterteilt sich in einen theoretischen und in einen praktischen Teil. Anhand von grundlegenden Theorien (u.a. Michael Bachtin, Mircea Eliade, Victor Turner) werden zuerst Formen des Karnevals untersucht, beobachtet und reflektiert, die in unterschiedlichen Epochen und in unterschiedlichen Regionen stattfinden und stattgefunden haben. Mit Hilfe dieser Vorarbeiten werden die Teilnehmenden zusammen eine (neue?) Form des Karnevals entwerfen und anschließend durchführen. Abhängig von den Interessen und den Anliegen der Teilnehmenden wird dieser Karneval (in Form einer Installation, Inszenierung, eines Events und/oder Rituals) in bereits bestehenden Institutionen (wie z.B. Berliner Karneval der Kulturen) oder in einem anderen Rahmen stattfinden.

Zielgruppe: Studierende, die sich für ästhetische und gesellschaftliche Diskurse und Praktiken interessieren. Studierende mit weniger guten Deutschkenntnissen aber mit guten Englischkenntnissen sind willkommen.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Projektskizze oder Kurzzessay, Mitarbeit bei der Projektvorbereitung und/oder -durchführung

Vorläufige Literaturliste

Bachtin, Michael: Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur. München 1969

Eco, U. (u.a.): Carnival! Berlin 1984

Eliade, Mircea: Kosmos und Geschichte. Frankfurt am Main 2007

Frei, Kerstin: Wer sich maskiert, wird integriert: der Karneval der Kulturen in Berlin. Berlin 2003

Van Gennep, Arnold: The rites of passage. Chicago 1960

Matheus, Michael (Hrsg.): Fastnacht/Karneval im europäischen Vergleich. Mainz 1999

Turner, Victor: From Ritual to Theatre. The Human Seriousness of Play. New York 1982

Ders.: The Anthropology of Performance. New York 1986

Dr. Silvia Mazzini arbeitet als freie Dozentin und als freie Dramatikerin. Nach ihrem Studium der Philosophie und Theaterwissenschaften in Mailand schloss sie ihre Promotion in Ästhetik an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Neben ihrer Monographie „Für eine mannigfaltige,

mögliche Welt. Kunst und Politik bei Ernst Bloch und Gianni Vattimo“ (2010) veröffentlichte sie zahlreiche wissenschaftliche Artikel (u.a. zu Ästhetik, Kulturwissenschaft, politischer Philosophie, performativer Rhetorik und Dramaturgie). 2013 ist der von ihr, G. Koch und N. Gieße herausgegebene Sammelband „SozialRaumInszenierung“ erschienen.

Dr. Susann Neuenfeldt

Das Orale und Rituale: Politische Dimensionen in Alltag und Kunst nach 1945

Seminar, 1 SWS, 1 LP

Donnerstag, 16-18 Uhr, am 28.5. (Raum n.n.), 11.6., 18.6., 25.6., 2.7., 9.7.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 004

Das Seminar untersucht den Raum der Mundhöhle – die Lippen, die Zähne, die Zunge, den Gaumen und den Rachen – als einen kulturellen Raum (Böhme/Slominski 2013), in den verschiedene Rituale und ritualisierte Praktiken eingeschrieben sind. Ausgehend von der These, dass ein Ritual immer eine Figur des Politischen ist (Kertzer 1998), gehen wir der Frage nach, wie die Politik nach 1945 (z.B. der Kalte Krieg, 9/11, der Ukraine-Konflikt) Rituale im Raum des Oralen beeinflusst und umgekehrt, wie diese Rituale Politiken verkörpert und politische Subjekte und Kollektive hervorgebracht haben. Das Seminar nimmt zunächst ganz alltägliche Rituale wie etwa das Zähneputzen oder den Begrüßungskuss in den Fokus seiner Untersuchungen und untersucht die politischen, das heißt die historischen und die kulturspezifischen Dimensionen des jeweiligen Rituals. Das Hauptaugenmerk liegt in unserem Seminar auf dem Sprechen als einer multioralen und immer schon politischen Praxis. So haben ritualisierte Sprechakte wie etwa die Beichte, das Versprechen, der Schwur oder die Entschuldigung für den deutsch-deutschen Kontext nach 1945 bis in die Gegenwart hinein eine hohe politische Relevanz (z.B. bei den Nürnberger Prozessen 1949 oder Brandts Kniefall im Warschauer Ghetto 1970). Das Seminar wird nicht nur das Politische oraler Rituale, sondern auch deren künstlerische Überformungen, Interpretationen und Erweiterungen in den Blick nehmen. So werden wir uns unter anderem mit dem Motiv des offenen Mundes als einer ritualisierten Pathosformel (Malerei: Der schreiende Papst, Francis Bacon 1953), mit der zahnärztlichen Behandlung als einer streng geregelten Form der politischen Folter (Film: Marathon Man, USA 1976) oder auch mit dem Motiv der zwiespältigen Zungen (Installation: Tausend Zungen, Thomas Schütte 1993) oder des vernähten Mundes (Performance: Der vernähte Mund, Pyotr Pavlensky 2012) als Protestaktionen gegen ritualisierte Rechtssprache beschäftigen. Ziel des Seminars ist es, aus kulturwissenschaftlicher Perspektive ein umfassendes Paradigma zu erarbeiten, das alltägliche ebenso wie künstlerische Praktiken oraler Rituale in ein Verhältnis zueinander setzt. Anhand dieses Wechselverhältnisses werden wir die Besonderheiten des jeweiligen Rituals herausarbeiten und in Hinblick auf eine Metatheorie zum politischen Kern von Ritualen reflektieren.

Der Fokus des Seminars liegt auf der mündlichen Analyse verschiedener medialer Formen – Malerei, Photographie, Film, Installationen oder Performances –, in denen die Mundhöhle als ein politischer Raum des Ritualhaften entworfen wird. Kürzere Texte als einführende Pflichtlektüre werden in einem Reader und online zur Verfügung gestellt.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: aktive Beteiligung an den Seminar Diskussionen, ein Impulsreferat und eine Abschlusspräsentation in einer Arbeitsgruppe. Die Abschlusspräsentation kann im Format eines konventionellen Vortrags aber auch in performativer Form absolviert werden.

Literatur

Böhme, Hartmut/Beate Slominski. Das Orale – Die Mundhöhle in Kulturgeschichte und Zahnmedizin, München, 2013.

Edelmann, Murray. Politik als Ritual: Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Frankfurt am Main, 2005.
Geertz, Clifford: „„Deep Play“ – Ritual als kulturelle Performance.“ In: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.) Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch, Opladen: 1998 [1972], S. 99-118.

Kertzer, David. „Ritual, Politik und Macht.“ In: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.): Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch, Opladen: Westdeutscher Verlag 1998, S. 365-379.

Neuenfeldt, Susann. „Zähne zeigen: Das Dentale, der Kalte und Postkalte Krieg.“ In: Das Dentale. Hg. Hartmut Böhme/Beate Slominski. Im Erscheinen.

Dr. Susann Neuenfeldt, geboren 1974 in Schwedt/Oder, ist Kulturwissenschaftlerin und Theaterregisseurin. Sie studierte Amerikanistik und Germanistik an der HU Berlin und promovierte zum Zusammenhang von Gender, visuellen Regimen und weiblichen Betrachterfiguren. Ihr Buch „Schauspiele des Sehens: Die Figur der Flaneurin, Voyeurin und Stalkerin“ ist im Winter Verlag erschienen. Derzeit forscht sie künstlerisch an Ihrem Postdoc-Projekt „Auf den Zahn fühlen: Dentale Politiken im Kulturellen Imaginären des Kalten Kriegs“. Seit 2004 ist sie als Lehrbeauftragte in der Amerikanistik, den Gender Studies, der Germanistik und der HUWISU der HU tätig. Außerdem arbeitet sie als Regisseurin des Berliner Theaterkollektivs Panzerkreuzer.Rotkäppchen. Ihre diversen Stücke wie etwa: „Inglourious Lolitas“ (2012), „NaKkt unter Wölfen“ (2013), „Bartleby, der Schreiber“ (2014), „Hänsel | Gretel | Phase III“ (2014) behandeln postsozialistische Themen in märchenhaften Zwischenbildern aus abseitigen Perspektiven. Zusammen mit dem Berliner Künstler und Amerikanisten Dr. Simon Strick unterhält sie die Kolumne „Hallo Karthago/Hallo Rom“ in der Politikzeitschrift POLAR.

Prof. Dr. Stephan Porombka

Politische Kunst. Aktuelle Positionen

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Montag, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110

Die Beziehung von Politik und Kunst wird derzeit neu definiert. In der Netzkultur stehen völlig neue Aktions-, Präsentations- und Resonanzräume zur Verfügung, in denen mit neuen Strategien experimentiert werden kann. Diese Strategien zielen nicht mehr auf Agitation oder ästhetisch verfeinerte Reflexion. Es geht darum, irritierende Bewegungen im politischen Feld auszulösen. Kunst mischt mit. Sie wird damit zu einem Labor der Möglichkeiten für das, was unter den veränderten medialen Bedingungen politischer Aktivismus sein kann. Genau diese Transformation wollen wir mit kulturwissenschaftlichem Blick an konkreten Projekten der Gegenwartskunst untersuchen – um davon ausgehend eigene Konzepte für die experimentelle Verknüpfung von Kunst und Politik zu entwerfen.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: regelmäßige Teilnahme und Anfertigung eines Journals
Literatur: Ein Reader wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr. Stephan Porombka war zuerst Germanist, dann Literaturwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Neue Medien und Literaturbetrieb, Hypertext-Experte, Slammer, Kulturjournalist und Projektemacher. Heute ist er experimenteller Kulturwissenschaftler und produktiver Gegenwartsbeobachter, der sich ganz besonders für die Formen und Formate des „Nächsten“ interessiert. An der Universität Hildesheim hat Stephan Porombka von 2003 bis 2013 die Studiengänge „Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus“ und „Literarisches Schreiben“ entwickelt und geleitet. Im Mittelpunkt steht seither die Aufgabe, die alten, immer noch buchbasierten Konzepte literarischer, essayistischer und journalistischer Produktivität und Kreativität zu transformieren und den Bedingungen der neuen – vor allem: der nächsten! – Schrift- und Schreibkulturen anzupassen. Das transdisziplinäre, auf die Verbindung von Theorie und Praxis ausgerichtete Konzept des Studiengangs GWK bietet dafür das optimale Umfeld. Hier forscht und lehrt Stephan Porombka seit 2013 als Professor für Texttheorie und Textgestaltung.

Christian Schüle

Der Mythos von Sündenbock und Opferlamm.

Ein philosophischer und kulturgeschichtlicher Deutungsversuch von Gewaltkreisläufen und Kulturkonflikten

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 14-17:30 Uhr am 17.4., 24.4., 8.5., 22.5., 5.6.2015 in Hardenbergstr. 33, Raum 102, am 26.6. und 3.7.2015 in Hardenbergstr. 33, Raum 150

Der Sündenbock ist eine der faszinierendsten Figuren der Kulturgeschichte. Wie kaum ein anderes Symbol dient er zur Projektion von Feindbildern mit dem Ziel, ethnische, politische oder soziale Identitäten zu stiften. Er formatiert die

Blaupause zur Entstehung der menschlichen Kultur an sich und erhält in der Verfolgung und Ausstoßung des Andersdenkenden und Andersführenden eine Entsprechung in der Gegenwart, da Fragen der Herkunft und Zugehörigkeit zum politischen Kriterium geworden sind.

Bereits die Anschuldigung einer vermeintlichen Tat oder Eigenschaft mittels Stereotype legitimiert die Vernichtung oder Bekämpfung des „Ausländers“, des „Schmarotzers“, des „Ungläubigen“, des „Homosexuellen“, des „Juden“ oder des „Fremden“ an sich. Nicht nur im weltweiten Konflikt der Werte und Normen um maximale Geltung, sondern auch innerhalb der hoch entwickelten Zivilgesellschaften Europas ist diesertage ein Rückgriff auf den Sündenbock-Mythos festzustellen. Stets geht es darum, die Verantwortung für scheinbares Unheil, vermeintliches Leid und empfundenen Niedergang einem spezifischen Individuum oder einer spezifischen Gruppe zuzuschreiben und so die mythologische Frage par excellence aufzuwerfen: ‚Wer hat angefangen und wer trägt die Schuld?‘

Das Seminar setzt sich zum Ziel, anhand von Texten, Bildern, Romanliteratur, Videos und Gast-Gesprächen den Begriff, die Erscheinungsformen und Verständnisweisen des Sündenbocks in seiner historischen wie gegenwärtigen Erscheinungsweise herauszuarbeiten und seine Übersetzung in Politik-Entwürfe zu erkennen. Der Zusammenhang von Moral und Schuld, Sünde und Körper, Kultus und Geld spielt dabei eine große Rolle. In Zeiten umfassender Migration, des erzwungenen Transits, der Flucht und Ausgrenzung von Millionen von Menschen dient der Sündenbock nach wie vor zur Ableitung von Erregungen, Empörungen und Gewaltfantasien. Mittels religionsgeschichtlicher und sozialpsychologischer Deutung werden wir versuchen, den Sinn des Sündenbocks im archaischen Kreislauf von Gewalt, Gegengewalt und Rache zu identifizieren und ihn als Denkfigur greifbar zu machen.

Als Gegenstück soll in einem zweiten Schritt das Äquivalent des Opferlamms betrachtet und vom Sündenbock scharf unterschieden werden. Wir versuchen, den Begriff des religiösen und sozialen ‚Opfers‘ so weit wie möglich zu fassen, die Kriterien der Opferselektion herauszuarbeiten und als Narrativ von Stigmatisierung, Diskriminierung, psychischer Abwertung und physischer Vernichtung zu untersuchen.

Ziel des Seminars ist die kritische Reflexion über Mythen und Rituale, die eine menschliche Gemeinschaft zusammenhalten sowie das gemeinsame Nachdenken über politische Konsequenzen aus dem verhängnisvollen Verhältnis zwischen dem Heiligen und der Gewalt.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Regelmäßige Teilnahme und rege Bereitschaft zum Austausch von Gedanken und Meinungen; am Ende ein freier zwei- bis dreiseitiger Kurz-Essay mit eigenen Überlegungen zur Grundthese des Seminars. Das Seminar versteht sich als Einladung zum gemeinsamen Denken und Nachdenken.

Christian Schüle, Jahrgang 1970, studierte Philosophie, Soziologie und Politische Wissenschaften in München und Wien. Er war Redakteur der Wochenzeitung ZEIT und lebt als freier Schriftsteller, Essayist und Publizist in Hamburg. Seine Texte wurden mehrfach ausgezeichnet. Er leitete Thinktanks zur Analyse einer kommenden Gesellschaft. Unter seinen bisher acht Büchern erschienen zuletzt der Roman „Das Ende unserer Tage“ sowie die Essays „Vom Ich zum Wir“, „Wie wir sterben lernen“ und „Was ist Gerechtigkeit heute?“.

Ariadne von Schirach

Rituale der Verbindlichkeit – Wie das Ich zur Sprache wird

Workshop / Blockseminar, 2 SWS, 2 LP

Samstag, jeweils 10:30-17 Uhr am 6.6., 13.6., 20.6., 27.6.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 150

Rituale schaffen eine Verbindung aus Vergangenheit und Zukunft. Sie strukturieren die Zeit und verleihen ihr dadurch Bedeutung. Sie sind zugleich repetitiv in den Abläufen und performativ in der Ausführung – vom Weihnachtsfest über die Fußball-WM zu Begrüßungen oder Verabschiedungen. Zugleich erzeugen Rituale Verbindlichkeit. Entweder als Erfahrung der gemeinsamen Teilhabe an etwas Größerem, oder als Erfahrung eines gemeinsamen Raumes, also einer gemeinsamen Sprache und Referenz.

Der Mensch ist das Tier, das versprechen kann, sagt Nietzsche. In der kapitalistischen Gegenwart scheint sich dieses Versprechen nur noch auf Leistung und Zahlungsmoral zu beziehen. Das geht einher mit einem Verlust an Sprache.

Man kann nur noch berichterstattend von sich anstatt für oder über sich sprechen. Wie lässt sich zu einem Sprechen zurückfinden, das die Bedingung ist, versprechen zu können?

Dieses Seminar widmet sich vier Formen des Gesprächs, die dazu dienen, Verbindlichkeit herzustellen. Zunächst geht es um das Selbstgespräch als Tagebuch, Notiz oder Aufzeichnung. Die zweite Form richtet sich mit Liebesbrief, Entschuldigung und Bitte an ein Du. Den Raum des Wir eröffnet die Höflichkeit, von Geschäftskommunikation zu Email- oder digitaler Etikette. Der vierte Raum entsteht dort, wo man als Einzelner oder als kleine Gruppe zu allen anderen spricht, ob in einer Bekanntmachung, der Präsentation der eigenen künstlerischen Arbeit oder einem Manifest.

Jede Einheit hat einen theoretischen und einen praktischen Teil, in dem das zuvor Erarbeitete gemeinsam umgesetzt wird. Dabei wird Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse der Seminarteilnehmer/innen genommen. Ziel des Seminars ist es nicht nur, sich von den Worten der Anderen – von Franz Kafka über Susan Sonntag zu Balthasar Gracián – inspirieren zu lassen, sondern sich auch der Kraft der eigenen Worte zu vergewissern.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: neben der tätigen Anwesenheit und Teilnahme an den gemeinsamen Übungen die Anfertigung eines Journals, in dem der oder die Studierende die Erkenntnisse des Seminars handschriftlich und/oder künstlerisch begleitet.

Literatur

Franz Kafka: Tagebücher

Susan Sonntag: Tagebücher

Julia Cameron: Der Weg des Künstlers

Eduard Mörike: Liebesbriefe

Gracián: Handorakel und die Kunst der Weltklugheit

Marinetti: Das futuristische Manifest u.a.

Ariadne von Schirach studierte Philosophie in München und Berlin. 2007 erschien ihr erstes Buch „Der Tanz um die Lust“. Ihr zweites Buch „Du sollst nicht funktionieren. Für eine neue Lebenskunst“ erschien Februar 2014 im Tropen-Verlag. Schirach arbeitet als freie Journalistin und Kritikerin für Deutschlandradio Kultur und das Philosophie Magazin.

Dr. Judith Elisabeth Weiss

„Hiermit steige ich aus der Kunst aus“ – Kunst und Kultur der Verweigerung

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Donnerstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110

Verweigerung ist nicht alleine mit Negation gleichzusetzen, mit bloßem Nicht-Tun oder mit radikaler Versagung. Verweigerung enthält vielmehr ein Moment aktiven Wirkens und ein subversives Potential, das dem Willen entspringt, etwas anders oder etwas anderes tun zu wollen. Gesten der Verweigerung setzen mit ihrem dezidierten „Nein“ kämpferische Signale, die Kompromisslosigkeit und Aggression, aber auch ein Interesse an Intervention ausdrücken. Im Seminar werden exemplarische Verweigerungsstrategien in der Bildenden Kunst, in der Literatur und im Theater von den 1960er Jahren bis heute fokussiert. Die konzeptuelle Geste des Ausstiegs aus der Kunst und der Kunst-Streik sind dabei ebenso Themen wie Formen der künstlerischen Gestaltung zwischen ästhetischer Erfahrung und deren Negation. Die mit künstlerischen Verweigerungsgesten sich etablierenden Konzepte wie Anti-Kunst, Gegen-Kultur oder Kunsterweiterung dienen als theoretische Grundlage der Auseinandersetzung mit dem Thema. Diskutiert werden Bilder, Texte und Filme, in denen das Motiv der Verweigerung zentral ist und deren Auswahl durch Vorschläge der Seminarteilnehmer/innen ergänzt werden kann.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: regelmäßige Teilnahme, Lektüre und Referat

Literatur: Ein Seminarreader mit relevanten Texten wird als pdf zur Verfügung gestellt.

Dr. Judith Elisabeth Weiss ist Forschungsreferentin am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin. Als langjährige Kuratorin für moderne und zeitgenössische Kunst in verschiedenen Museen (bis 2011) gilt ihr Interesse vor allem Phänomenen der Gegenwartskunst und der Kunst der Moderne. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich u.a. mit Figurationen des Verschwindens, dem Gesicht als Artefakt und kulturwissenschaftlichen Bildtheorien. Sie ist Redakteurin und Gastherausgeberin des „Kunstforum International“ und hat zahlreiche Aufsätze zur Kunst veröffentlicht.

INTERDISZIPLINÄRE KÜNSTLERISCHE PRAXIS UND THEORIE

Lindy Annis

Tableau Vivant: Reenactment as Ritual

Workshop / Blockseminar, English, 2 SWS, 2 ECTS

2 time blocks: Friday, 17.4., 14-18 h / Saturday, 18.4., 10-18 h & Friday, 24.4., 14-18 h / Sunday, 26.4.2015, 12-20 h, Hardenbergstr. 33, room 101

Practical work and discussion on the genre of Tableau Vivant (Lebende Bilder). Imitation and interpretation of images culminates in a performance inspired by the 19th parlor game. The practice of Tableau Vivant, (Lebende Bilder), so well known from the salons of the upper class in the 19th century Europe and United States, has its roots in the rituals of the Passion Plays and religious processions of the middle ages in Germany and the Netherlands.

In this workshop, I will work together with students to explore the Tableau Vivant. We will look at the history of Tableau Vivant, its place in classic literature (Goethe, Wharton, Bronte, etc.) in film and in contemporary art. Working in a rehearsal studio, we will engage in the practice of recreating paintings and images using our bodies and some objects and adornments. We will work on performative issues like the usage of space, time and movement. We will show work and discuss in the group.

Through this practical work and discussion, we will explore the effects and implications of the Tableau Vivant:

- How does the performance comment on power systems and social relationships of the performers and their representations?
- What does it mean to pose as the royal family, as Maria and Jesus Christ or as Leda embracing a swan? Or if specific individuals enact a Tableau – asylum seekers, children, etc.
- How does it feel to embody these figures, to 'flesh out' a 2 dimensional art work?
- What degree of detail and disguise is necessary to fulfill the reproduction?
- Where do we find the Tableau Vivant in our world today – in the photographs on Facebook? In the artfully arranged mannequins at the shopping mall?

In this workshop the students will create an evening of Tableau Vivant to be shown at the end of the course. In addition to the selection of a motif and the mimicry of the figures' postures, the students must make aesthetic decisions about the other elements of the presentation: location, setting, light, sound and choreography.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Presence and participation

Lindy Annis arbeitete nach ihrem Theater-Studium an der NYU, (Bachelor of Arts 1982) mit verschiedenen New Yorker Theatergruppen, u. a. der Wooster Group, bevor sie begann, zahlreiche Performance-Projekte zu realisieren, die häufig die Frage der Bildhaftigkeit von Gesten und Posen und den Ausdruck von Emotionen in den Mittelpunkt stellen, so in „Lady Hamiltons Attitüden“ (2004) oder „SHORTS: an Encyclopedia of Tragic Attitude“ (2002/06). Ihre jüngsten Forschungen versuchen, Aby Warburgs kunstwissenschaftliches Projekt des Mnemosyne-Atlas in eine Performance zu überführen zwischen Erinnerungskunst, Körper, Text, Bild und Bewegung („Warburgs Memo“, 2008, „the feminine figures“, 2011, „POSE“, 2013). Lindy Annis ist auch als Autorin, Dramaturgin und Kuratorin tätig und lebt in Berlin.

Nezaket Ekici

Das Ritual als Inspirationsquelle. Transformation von Ritualen in Long Duration Performances

Blockseminar / Workshop, deutsch / English, 2 SWS, 2 LP
 Donnerstag-Sonntag, 10-17 Uhr, 16-19.4.2015,
 Hybrid Lab, TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, Raum EB 326

Das Thema des Workshops sind „Rituale“, als Ausgangspunkt für die Erarbeitung und Umsetzung von Performance-Ideen. Rituale können vereinfacht als Handlungen nach vorgegebenen Regeln betrachtet werden (z. B. Begrüßung, Hochzeit, Aufnahmefeier usw.). Betrachtet man die Performancekunst, so lassen sich die künstlerischen Handlungen in einer Performance leicht als ritualisierte Handlungen beschreiben. Das Grundmuster des Rituals und der künstlerischen Handlung ist dabei immer die „Wiederholung“. Die Performance-Kunst wird als Kunstwerk zu einer sedimentierten Wiederholung und einer rhythmischen Haltung. Die Funktion der Wiederholung und damit des Rituals besteht funktional gesehen vor allem darin, das Zusammenleben zu strukturieren, Sicherheit durch geregelte Abläufe zu geben und nicht zuletzt Kultur symbolisch aufzuladen. Der Workshop ist praxisorientiert und arbeitet gezielt mit praktischen Übungen auf die Umsetzung von Performances hin. Um dem Thema gerecht zu werden, werden Performance-Ideen im Plenum, in Kleingruppen und auch in Einzelarbeit diskutiert, analysiert und konkretisiert. Dabei geht es darum, etwas mit der Gruppe gemeinsam zu erarbeiten, sich gegenseitig einzubinden und zu helfen.

Die Teilnehmer/innen lernen, wie eine Performance anhand des Themas „Rituale“ entsteht, welche Voraussetzungen ein/e Performance-Künstler/in hat (es werden bspw. verschiedene Konzentrationsübungen mit den Teilnehmer/innen durchgeführt) und sie lernen Methoden kennen, um mit physischen und psychischen Grenzen umzugehen.

Die Künstlerin Nezaket Ekici stellt den Teilnehmer/innen ausgewählte Performances aus ihrem Portfolio vor, die sich konkret mit dem Thema Rituale auseinandersetzen und gibt einen Einblick in ihre Performance-Kunst.

Ziel des Workshops ist es, eine eigene Performance-Idee anhand des Themas „Rituale“ zu entwickeln und diese am letzten Tag des Seminars in der Gruppe umzusetzen und zu präsentieren. Bis zu zwei Stunden soll jede/r Teilnehmer/in performen. Im Anschluss wird die Performance in der Gruppe reflektiert.

Zielgruppen: Studierende aller Studiengänge, die Interesse daran haben, künstlerisch unter starkem Einbezug des eigenen Körpers zu arbeiten, an eigene Grenzen zu gehen und offen sind, sich auf Performance Kunst einzulassen – die Teilnehmer/innen sollen sich vor allem künstlerisch-praktisch im Kurs einbringen.

Voraussetzung: Die Teilnehmer/innen sollen offen dafür sein, den eigenen Körper einzubringen, um Performance-Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Sie sollten offen für verschiedene Übungen sein, die Körper- und Raum-Erfahrungen umfassen. Bequeme Kleidung / Sportkleidung mitbringen, um für sportliche Bewegungen gerüstet zu sein.

Von den Teilnehmer/innen wird erwartet, am Kurs komplett teilzunehmen – bei teilweiser Abwesenheit kann keine Teilnahmebescheinigung ausgestellt werden. Für einen benoteten Schein muss eine extra Leistung erbracht werden, wie Aufsatz / Hausarbeit / Essay – mit der Dozentin im Einzelfall abzustimmen.

Da das Seminar prozessorientiert ist, richtet es sich vor allem an Teilnehmer/innen, die den Prozess noch nicht durchlaufen bzw. noch keines von Ekicis Seminaren belegt haben.

Sprachen: Der Workshop ist international ausgerichtet und findet in Deutsch und Englisch statt. Grundkenntnisse beider Sprachen sind daher notwendig.

Vorbereitung: Die Teilnehmer/innen gehen im Vorfeld des Workshops selbständig auf die Suche nach Ritualen in Ihrem privaten Umfeld oder Ritualen in der Gesellschaft. Sie sollen dazu Anschauungsmaterial in Form von Fotos, Film, Buch, Aufzeichnungen und Notizen mitbringen, um diese anzuschauen und zu diskutieren. Nach Möglichkeit sollen die Teilnehmer/innen bis zu zwei persönliche Objekte mitbringen, die für sie einen Bezug zu Ritualen oder einen rituellen Charakter haben.

Literatur:

Simon Knopf: Ritual und Performance (Hausarbeit 2001)
 Elisabeth Jappe: Performance, Ritual, Prozess: Handbuch der Aktionskunst in Europa, 1993

Nezaket Ekici wurde 1970 in Kirşehir, Türkei, geboren. Im Alter von drei Jahren wanderte sie mit der Familie nach Deutschland aus. 1994-2000 studierte sie Kunstpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sie ihr Magisterstudium abschloss. Von 1996-2000 studierte sie Kunsterziehung mit Schwerpunkt Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München. 2001-2003 setzte sie ihr Performancestudium bei Prof. Marina Abramović an der Hochschule der Bildenden Künste Braunschweig fort, wo sie 2004 ihr Studium als Meister-schülerin abschloss. Bei ihren Arbeiten und Performances konzentriert sich die Künstlerin auf Themen wie das gesellschaftliche Geschlecht, Religion, die türkisch-deutsche Identität, Kunstgeschichte und Architektur. Ihre Werke und 150 verschiedene Performances präsentierte sie in mehr als 35 Ländern auf vier Kontinenten, in über 120 Städten, in unterschiedlichen Museen, Galerien und auf Biennalen. Von Dezember 2013 bis Ende September 2014 war sie Stipendiatin der Kulturakademie Tarabya in Istanbul. Weitere Informationen unter www.ekici-art.de.

Prof. Wanda Golonka

WAKA Workshop: Schamanische Riten

Blockseminar / Workshop, deutsch / English, 2 SWS, 2 LP
 Samstag, 10-18 Uhr / Sonntag, 10-17 Uhr, 30./31.5. und 4./5.7.2015, HZT, Uferstr. 8/23, Studio 9

Im Seminar behandeln wir die Einweihungsriten der Tradition der Q'eros aus den Peruanischen Anden. Riten sind Engagement. Sie sind kraftvoll und keine Spiele. Sie werden auf jeden Einzelnen übertragen. Wir beschäftigen uns mit zwei Riten:

1. Ñustas Karpay Riten, 30.-31.05.2015

Die Ñustas Karpay werden in Form von sieben Einweihungs-Riten übertragen. Es ist der Ritus der Kamayok, derjenige, der das Leben einhaucht. Ñusta kann als der Kern einer ungezähmten wilden weiblichen Energie beschrieben werden. Es ist die kreative Kraft, die initiiert, schafft. Ñusta ist die universelle Energie der Erde (Yin) und zur gleichen Zeit der weibliche Aspekt des Maskulinen (Yin im Yang). Die sieben Ñustas korrespondieren mit unseren sieben Energiezentren (Chakren).

2. Munayki Riten, 4.-5.07.2015

Munay bedeutet die Kraft der bedingungslosen Liebe, Ki steht für Lebensenergie. Munayki wird in Form von neun Riten übertragen. Sie korrespondieren mit neun Energiezentren (Chakren).

Notwendige Voraussetzungen für die Teilnahme: gute psychische Gesundheit, keine Einnahme von Medikamenten

Prof. Wanda Golonka, 1958 in Lyon geboren, setzt sich in ihren grenzüberschreitenden Arbeiten zwischen Tanz, Performance, Musik und Text mit dem Material des Theaters als körperliche Erfahrung auseinander. Zentraler Bestandteil dabei ist die sinnlich-ästhetische Entdeckung des Raums, den sie in seiner Wahrnehmung von Körper und Zeit immer wieder aufs Neue untersucht. Sie studierte klassisches Ballett bei Rosella Hightower in Cannes, dann zeitgenössischen Tanz an der Folkwang Hochschule in Essen. Von 1987 bis 1991 arbeitete sie mit Pina Bausch in Wuppertal. 1985 gründete sie in Düsseldorf die Avantgardegruppe NEUER TANZ, die sie bis 1995 leitete. Seit 1996 arbeitet sie als freie Choreographin. Von 2001 bis 2009 war sie Hausregisseurin am Schauspiel Frankfurt. Prof. Wanda Golonka leitet seit 2013 den Studiengang Master of Arts Choreographie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin und seit 2014 die Abteilung Tanz an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“.

Boris Hauf

All that nothing causing all that thing. Sound in Art Work

Blockseminar / Workshop, English / deutsch, 2 SWS, 2 ECTS
 Saturday / Sunday, 11 am to 3 pm, 6./7.6., 13./14.6., 20./21.6.2015, HZT, Uferstr. 8/23, Studio 10

Music is often used in various fields of creative work, but rarely is it reflected upon as a tool in itself. Through exemplary case studies this seminar / workshop will investigate music as a generative and compositional tool and begin explo-

ring the role it can play for you in your creative work. Engaging with music not only emotionally, but analytically and critically can inform and encourage further inquiry. The many things that are used in our work have multiple inherent layers which can all be exposed. Once we've developed an inquisitive relationship to these things we can apply their structure and form as well as derive techniques for our compositional and creative process.

Teaching language: English / deutsch

Boris Hauf is a multi-instrumentalist, composer and performer. He plays saxophones, flutes, synths, organ, various computer-based applications, cymbals, bells, rudimentary guitar and sings. He composes for large and small ensembles, performance artists, film, radio, soloists, video and installation art. He initiated and curated the annual composition festival Chicago Sound Map in Chicago and the concert series Playdate in Berlin and lectures at the Art University in Berlin and various Art-Institutes. Hauf tours worldwide in a variety of bands, ensembles as well as in various performative contexts and if necessary as a solo artist. As performer and composer he collaborates closely with Choreographers Christina Ciupke, Martin Nachbar, Karen Christopher and many others within the performance context. Boris Hauf lives in Berlin, Germany.

Dr. Cornelia Heering **Wahrnehmung und Innovation**

Seminar, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 14-18:15 Uhr, am 8.5., 15.5., 29.5., 5.6., 19.6., 3.7.2015, Einsteinufer 43, Raum 203 (am 8.5. in Raum 531)

„To break the rules, you must first master them.“ Dieser Claim des Schweizer Uhrenherstellers Audemars Piguet markiert eine Position, die die Dialektik von Innovationsprozessen beschreibt. Regeln und Rituale zu kennen, als abstrakte Muster aus der Distanz zu betrachten, zu verstehen und zu assimilieren, ist ein Motor für Veränderung. Die Dialektik dieses Prozesses steht im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung.

Unter den folgenden Leitfragen werden exemplarische Untersuchungen vorgenommen:

- Wie entsteht Neues?
- Was verarbeiten wir bzw. unser Gehirn, wenn wir etwas radikal anders denken (müssen) als bisher?
- Worauf stützt sich unser Denken, unsere Wahrnehmung, unser Wissen, wenn wir unsere Kompetenz zur Veränderung und unsere Kreativität neu strukturieren?

Die Erklärung von Innovation ist schwer zu fassen, aber wenn Innovationen auftreten, werden sie unmittelbar verstanden und haben stark verändernde Auswirkungen auf ihre Umgebungen. Egal, ob sie aus dem Bereich der Bildenden oder Darstellenden Kunst, der Forschung oder der Sprachentwicklung hervorgebracht werden: Die Voraussetzung für die Verständigung über die „Neuheit“ gelingt nur, wenn das „Neue“ an zwei Kriterien gemessen werden kann: Erstens an seiner Sichtbarkeit, zweitens an der Unterscheidung vom Alten, von der Regel, vom Ritual.

Ob die Innovation als Produkt der Phantasie, der systematischen Forschung, der „plötzlichen Eingebung und Inspiration“, als Ergebnis intellektueller Tätigkeit oder als Variante in einer Reihe von Imitationen entsteht, häufig ist sie Ergebnis genauer Beobachtung und eines Austausches in einer bestimmten Konstellation. Die Wahrnehmung und Interpretation der vorgefundenen Realität und die Unterscheidung von der „Illusion“, vom Irrtum spielt dabei eine herausragende Rolle.

Die Methoden und Instrumente des Seminars beinhalten

- explorative Phasen wie Übungen und Denksperimente,
- Diskurse über exemplarische Literatur zur „Perzeption und Täuschung“ und kreative Recherche- und Beobachtungsaufgaben zu komplexen Situationen.

Wann und wie lange Wiederholungen und Serien nützlich sind, wie lange wir an Mustern festhalten und wann wir bereit sind, das Gekannte und Gelernte zu verlassen und neue Wege zu (er)finden, soll am Ende zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden.

Die Veranstaltung ist interdisziplinär ausgerichtet und wird in ihren Schwerpunkten von den Teilnehmer/innen mit bestimmt werden.

Dr. Cornelia Heering verantwortet die Strategie, die Entwicklung und Vermarktung erfolgreicher Lehr- und Lernmedienkonzepte nach den Lehrplanrevisionen seit PISA in einer Verlagsgruppe. Sie studierte Germanistik und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Dort hat sie als Lehrbeauftragte Seminare u.a. zu den Themen 'Bildung und Spiel', 'Am Anfang steht das ABC-Buch', 'Konzeption und Analyse von Lesebüchern', 'Rebellion gegen die Weiblichkeit – Biographieforschung am Modell Cornelia Goethe' durchgeführt. Sie promovierte über „Die Kultur des Kriminellen – Literarische Diskurse zwischen 1918 und 1933“.

Franziska Henschel **Der, Die, Das Andere – Training des Irritiertheits**

Blockseminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 18-21 Uhr / Samstag, 10-18 Uhr / Sonntag, 10-14 Uhr, am 8.-10.5. und 5.-7.6.2015, Karlsruher Str. 7a, Probühne 5

„Damit aus dem Bekannten etwas Erkanntes werden kann, muss es aus seiner Unauffälligkeit herauskommen; es muss mit der Gewohnheit gebrochen werden, das betreffende Ding bedürfe keiner Erläuterung“ (B. Brecht).

In diesem Seminar üben wir uns im Auffällig finden, im Irritieren und Staunen. Wir nutzen den achtsamen Anfängergeist, die offene Wahrnehmung des Anderen, um das Eigene und Vertraute mit fremdem Blick zu betrachten. Der sogenannte V-Effekt, der Verfremdungseffekt Bertolt Brechts, soll dabei Anlass und Pate sein, den-die-das Andere in künstlerischen Handlungen und Begegnungen zu sehen, zu feiern, zu erforschen. „Das Selbstverständliche wird in gewisser Weise unverständlich gemacht, um es dadurch um so verständlicher zu machen“ (B. Brecht).

In unserem Workshop untersuchen wir schauspielerische und choreografische Aspekte von Identifikation und Nicht-Identifikation, die Abstufungen Nachahmung, Darstellung und Zitat, den Umgang mit Mitspieler/innen und Publikum. Wir erproben mögliche Herangehensweisen in der Behandlung von Text und anderen Notationen. Neben der Technik von Brecht, spielen Übungen der Choreograf/innen Meg Stuart und Rudolf von Laban eine wichtige Rolle, Praktiken des Komponisten John Cage inspirieren und unterstützen uns bei der Suche nach dem Merkwürdigen, Widersprüchlichen und Sehenswerten.

Franziska Henschel, 1976 in Berlin geboren, absolvierte 1996-2000 ihr Schauspielstudium in Leipzig, bevor sie 2000-2005 festes Mitglied im Ensemble des Staatstheaters Hannover wurde. 2005-2009 nahm sie ein Regiestudium in Hamburg auf und erhielt 2009-2012 das DEP Künstlerinnenstipendium zur Weiterqualifizierung für eine Professur mit dem Forschungsprojekt „interdisziplinäre Denk- und Arbeitsweisen für das zeitgenössische Theater“. Henschel ist Dozentin der Theaterakademie Hamburg, HfMTM Hannover, UdK, AdK BW sowie Mentorin bei K3, choreografisches Zentrum Hamburg. Mit ihren Inszenierungen und Stücken bewegt sie sich an der Schnittstelle von Schauspiel / Performance / Tanz.

Sven Hillenkamp **Die Zwänge der Freiheit und die Situation des jungen Künstlers**

Blockseminar, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 10-13:30 Uhr / Samstag, 10:30-13:15 Uhr / Sonntag, 10:30-13:15 Uhr, am 15.-17.5.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 102, 29.-31.5.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110, 12.-14.6.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 102

In diesem Seminar liest und diskutiert der Soziologe und Schriftsteller Sven Hillenkamp Ausschnitte aus seinem im Entstehen begriffenen Buch zum Thema.

In unserer Zeit geht ein Wandel vor sich, den klassische Gesellschaftstheorie nicht beschreiben kann. Postmarxistisch oder post-nietzscheanisch, Kapitalismus-Theorie oder Diskurs-Theorie, kreist sie um den Begriff der Macht (Bourdieu, Foucault usw.). Doch nun ist es (auch) die Freiheit, die umschlägt in Zwang, die neue Formen von Leid erzeugt.

Es ist eine Freiheit, die ihren Ort nicht mehr im Bewusstsein hat – als Möglichkeit, sich die Dinge anders zu denken, wie sie uns bei Hegel, Kierkegaard und Sartre begegnet –, sondern eine Freiheit, die Struktur, die Welt geworden ist – und

damit ebenso zwingend ist wie jede andere soziale Struktur. Wir erfahren einen permanenten Sturz in die Wertlosigkeit; immerzu muss der Wert des Einzelnen durch eine Leistung, eine Kommunikation, ein Lob, ein Begehren gehoben werden, um darauf erneut ins Nichts zu stürzen. Wir erfahren einen Sturz in die strukturlose Zeit, in einen Zeitbrei ohne Rhythmus und Horizonte. Wir erfahren einen Sturz in die Handlungs- und Arbeitsunfähigkeit, ins Nichts der Aktivität. Und wir erfahren einen Sturz in unendliche Möglichkeiten (Erfolgsmöglichkeiten, Entwicklungsmöglichkeiten), die ein Nichts unserer Wirklichkeit sind (unseres ausbleibenden Erfolgs, unserer Nicht-Entwicklung usw.).

Der junge Künstler / die junge Künstlerin ist in besonderem Maß den Zwängen der Freiheit ausgesetzt, den Unendlichkeiten, dem Nichts. Die Unendlichkeit lähmt Entscheidungsprozesse und entwertet alle Resultate. Der eigene soziale Wert hängt am Schöpferischen, also am Innenleben (Gefühle, Motivationen, Ideen, Gedanken) einerseits, am unberechenbaren Betrachter-, Kollegen-, Käufer-, Galeristen-, Journalisten-, Kuratoren-Du, andererseits.

Wenn wir das Ritual verstehen als Form raumzeitlicher und sozialer Einbettung, wenn es also u.a. die Fragen Wo? Wann? Mit wem? beantwortet, so ist der freie Mensch mit radikalem „Disembedding“ (Polanyi, Giddens) konfrontiert. Nichts hat mehr seine Zeit, seinen natürlichen Ort, seinen selbstverständlichen Zusammenhang. Die zurückweichende Tradition, ihre Auflösung in eine Vielzahl / Unendlichkeit von Deutungsmöglichkeiten und Handlungsmöglichkeiten, macht bei dem (nun formal frei) Handelnden permanente Reflexivität notwendig. Auch am Anfang aller Kunst steht das Nichts des „Disembedding“, der Weg des Künstlers / der Künstlerin ist der unausgesetzte Kampf um „Re-Embedding“, um die Erzeugung von Zeitstrukturen, Orten, sozialen Banden – diesseits des Rituals.

In den drei Blöcken des Seminars lesen und diskutieren wir das Buchmanuskript („Sturz ins Nichts. Phänomenologie der Negativen Moderne“) – Lektüre darüber hinaus wird nicht erwartet. Im ersten Block beschäftigen wir uns mit dem Sturz in die Wertlosigkeit, im zweiten mit dem Sturz in die entstrukturierte Zeit, im dritten Block mit dem Sturz in die Unmöglichkeit des Handelns / Arbeitens. Neben dem Lesen und diskutieren arbeiten wir mit einem dritten Mittel: Die Studierenden versuchen, in kleinen Texten (1 Seite pro Block) die angebotenen Analysen bzw. die phänomenologische Methode selbst auf ihre eigene Lebens- und Arbeitssituation anzuwenden. Zugelassen sind auch künstlerische Formen bzw. Entwürfe. Die Beiträge bleiben unbewertet. Wichtig ist allein, welche Fragen sie stellen, welche Beobachtungen sie machen. Ziel des Seminars ist, einen Begriff der eigenen Situation zu gewinnen.

Zielgruppe: Studienanfänger und Fortgeschrittene, für alle Fachrichtungen geeignet

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: aktive und regelmäßige Teilnahme

Sven Hillenkamp war Redakteur der Zeitschrift Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. Eine Zeitlang Journalist, u.a. als Redakteur bei der Wochenzeitung Die Zeit. Hillenkamp arbeitet an einer mehrbändigen soziologisch-philosophischen Untersuchung unter dem Titel „Der freie Mensch“, die sich mit dem Umschlagen von Freiheit in neue Zwänge und neue Formen des Leids befasst. Für Band I „Das Ende der Liebe. Gefühle im Zeitalter unendlicher Freiheit“ (2009) erhielt er den Clemens-Brentano-Preis. Der im Entstehen befindliche Band II „Sturz ins Nichts“ beschreibt die Negative Moderne. Hillenkamp gibt Seminare für Therapeuten. 2012 erschien sein Prosadebüt „Fußabdrücke eines Fliegenden“. Hillenkamp lebt mit Frau und zwei Kindern in Stockholm.

Daniela Kuka

Spiel und Ritual – Studien und Experimente mit Alternativen Realitäten

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Mittwoch, 16-19:30 Uhr, wöchentlich ab 20.5.2015 (7 Termine: 20.5., 27.5., 3.6., 10.6., 17.6., 24.6., 01.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 004

Spielerische Fiktionen und rituelle Formen des kollektiven Regelbruchs öffnen Zugänge zu „alternativen Realitäten“ und durchbrechen so die profane Ordnung des Alltags. Sie konfrontieren uns mit der Frage „Was wäre, wenn...?“, sie re-importieren das Verbotene, Verdrängte und Ausgeschlossene, sie bahnen das (noch?) Unvorstellbare voraus. Mit anderen Worten: Sie schreiben Veränderungsprozesse in die Gegenwart ein, sind Reibungsfläche von Wirklichkeitsauffassungen und Wertesystemen, Raum von Kritik, eine Sprache des Wandels.

Im Seminar analysieren und erproben wir auf spielerische Weise und mit eigenen Experimenten die Rolle von Spielen und Ritualen in forschenden, kreativen und kommunikativen Zusammenhängen. Forscher/innen entwerfen alternative Realitäten in Form von Experimenten, um die Erkenntnis-Möglichkeiten der natürlichen Umwelt zu erweitern. Designer und Architekt/inn/en erschaffen Modelle und spekulative Prototypen, um Gestaltungsideen der Zukunft vorauszubahnen. Künstler/innen und Autor/inn/en entwerfen alternative Realitäten als ästhetische Mit-, Gegen- und Metawelten – in Form von Bildern, Storyboards, Drehbüchern, Romanen. Und schließlich arbeiten auch Kommunikationsexpert/inn/en mit alternativen Realitäten – wenn sie uns neue Produkte und Dienste vorstellen, politische Ideen verkaufen oder Investitionen in die Zukunft plausibilisieren wollen.

Übergreifendes Ziel ist, das Denken in und Entwerfen von Differenzen zu schulen, indem wir alternative Realitäten durchmustern und selbst entwickeln. Den Schwerpunkt kann jede/r Teilnehmer/in selbst wählen, unterschiedlichste Ansätze und Formate sind möglich, z.B. Versuchsarrangements, Realexperimente, Spiele, Spekulative Design, Narrationen, Performances.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Aktive und regelmäßige Teilnahme sowie Analyse oder Entwurf einer alternativen Realität

Daniela Kuka ist Kommunikationsforscherin und Autorin. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der UdK Berlin lehrt sie Gesellschaft- und Wirtschaftskommunikation mit den Schwerpunkten Persuasion und Interaktion, Spiel und Innovation. In ihrer Arbeit entwickelt sie spielbasierte Methoden. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Methode „Preenaction“ (<http://preenaction.net>). Bis 2009 war sie Senior Researcher für interaktive Dramaturgie im Ars Electronica Futurelab Linz. Kuka ist Mitgründerin des preΔlab (<http://pre-lab.net>) und ist in Forschungs- und Beratungsprojekten im Bereich Zukunftsmanagement involviert.

Dirk Landt

Juxtaposing the Arts – Die Kunst des Übertragens

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Montag, 17-18:30 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 336

In dem Seminar soll versucht werden, die in verschiedenen Künsten wiederkehrenden Methoden von Gestaltungsprinzipien aufzuspüren und zu benennen. In einem ersten Schritt soll anhand von einem selbstgewählten Beispiel einer künstlerischen Disziplin die darin enthaltene(n) Entwurfsstrategie(n) und die daraus resultierenden Ausdrucksformen analysiert werden. In einem zweiten Schritt werden die erkannten Strategien auf ein anderes künstlerisches Feld übertragen, beziehungsweise es wird untersucht, in welchen anderen Disziplinen die gleichen Prinzipien mit anderen Ausdrucksformen wiederzuerkennen sind. Im letzten Schritt sollen in einer eigenen Arbeit, in Form eines Modells, die gewonnenen Erkenntnisse anschaulich gemacht werden.

Juxtaposition wird hier als ein Nebeneinanderstellen von Praktiken in den verschiedenen Künsten verstanden. Anknüpfend an das Prinzip der Übertragbarkeit soll die Frage: was ein Feld vom anderen dabei lernen kann? einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: neben der regelmäßigen und aktiven Teilnahme Mitarbeit an einem Modellbau

Dirk Landt (Kempfen, 1970) hat in Hamburg und Madrid studiert und in New York im Mai 2001 an der Parsons School of Design sein Studium mit dem Titel Master of Architecture abgeschlossen. Seit seinem Abschluss hat er in verschiedenen Architekturbüros in New York, Rotterdam, Hamburg und Madrid gearbeitet, zuletzt war er als Büroleiter im Büro Nieto Sobejano Arquitectos in Berlin tätig. Seit Oktober 2008 ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Experimentelles Gestalten und Grundlagen des Entwerfens an der Universität der Künste Berlin angestellt und seit November 2013 als Promovend zugelassen. Nach seinem Studium wurde er mehrfach als Gastkritiker u.a. an die Parsons School of Design und die Columbia University eingeladen.

Andrea Pichl

„Es kommt aber darauf an.“ Künstlerische Konzepte zu Raum und rituellem Handeln

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Montag, 16-19:30 Uhr, 14tägig ab 20.4.2015 (7 Termine: 20.4., 4.5., 18.5., 1.6., 15.6., 29.6., 13.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 150

Die Lehrveranstaltung verknüpft Fragen zu Raum / Wohnraum / Stadtraum / Lebensraum und rituellem Handeln.

Auf welche Weise ordnet und strukturiert rituelles Handeln Raum? Wie wird dadurch die Identität eines Ortes bestimmt? Auf welche Weise beeinflussen Raumkonstruktionen (z.B. Wohnraum, Stadtraum, gebaute Umwelt) Wiederholungsstrukturen und routinierte Abläufe?

Architekt/inn/en entwerfen nicht nur Häuser, sondern Beziehungen, Kontakte ihrer Nutzer.

Inwieweit sind Architekturen Auslöser bestimmter Handlungsabläufe. Welche werden wodurch verhindert, welche wodurch forciert?

Raum und rituelles Handeln sind Phänomene, die sich in der Wahrnehmung des Menschen gegenseitig bedingen. Raum kann als Voraussetzung für die materielle Existenz des Menschen interpretiert werden. Regelmäßig wiederkehrende Handlungssequenzen entsprechen dem Bedürfnis des Menschen zur Bewältigung seiner sozialen und psychischen Existenz. Nahezu jede Tätigkeit lässt sich zelebrieren, wenn man ihr Zeit, eine Form und Raum gibt. Der architektonische Komplex, der aus der Zusammenfassung aller Faktoren besteht, erzeugt Stimmungen oder eine Folge aufeinander störender Stimmungen. Rituelles Handeln meint hier alltägliche, routinierte zeitliche und soziale Abläufe in Abhängigkeit von räumlichen Strukturen.

Anhand von Untersuchungen an konkreten Situationen außerhalb des Seminarraums zu diesen und ähnlichen Fragen, von wiederkehrenden Handlungsabläufen im Wohnraum / Stadtraum / allgemeinem Lebensraum / gebauter Umwelt entwerfen die Studierenden eigene freie Arbeiten. Angestrebt wird anschließend eine öffentliche Präsentation innerhalb des UdK-Rundgangs.

Andrea Pichl studierte an der Kunsthochschule Weißensee und am Chelsea College in London Bildende Kunst. Architektonische Entwürfe und städtebauliche Raumkonstellationen der Klassischen Moderne wie der Nachkriegsmoderne bilden die Bezugspunkte für ihre künstlerische Arbeit. Sie untersucht darin die Realitäten der mit der modernen Architektur verbundenen Visionen, das in und mit den Formen verbundene Potential der Moderne, wobei sie bevorzugt mangelhafte und unstimmige Elemente, groteske dekorative Module, aus der Zeit gefallene Denkmäler und Leerstellen im urbanen Gefüge ins Zentrum rückt. Herzstück ihrer künstlerischen Arbeit ist eine stetig wachsende Sammlung von Architekturfotografien und Details, die sie in den Trabantsiedlungen der Welt aufnimmt. Ihre Arbeiten waren unlängst in Einzelausstellungen u.a. zu sehen im Deutschen Haus, New York, im Kunstmuseum Moritzburg („Unterkunft Freiheit“) in Halle, im L40, Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz (Gun Hill Road) in Berlin, im Hamburger Bahnhof („Architektonika“), in Berlin am Irish Museum of Modern Art („Natürliche Mängel – Inherent Shortcomings“) in Dublin, im M HKA, Museum for Contemporary Art, Antwerpen („Klub Zukunft“), im Ausstellungsraum der IG Metall, Berlin, in der Nationalgalerie Taschkent, im KuMu Art Museum Tallinn und im Contemporary Art Center Vilnius und an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin.

Prof. Dr. Stephan Porombka

Sammeln, Notieren, Skizzieren. Kreative Grundübungen zum Wissenschaftlichen Schreiben

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Montag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110

In diesem Seminar gehen wir von zwei Thesen aus. 1. Wissenschaftliches Arbeiten vollzieht sich nicht abrupt und anfallsweise, sondern organisiert sich als dynamisches, komplexes Zusammenspiel unterschiedlichster Aktivitäten. 2. Dieses Zusammenspiel unterschiedlichster Aktivitäten wird besonders interessant, wenn man es als ästhetische Praxis beobachtet und vorantreibt. Genau das wollen wir in unserem Seminar mit kleineren und größeren Übungen ausprobieren, bei denen es immer darum geht, sie auf die eigenen Arbeitsbereiche anzuwenden und sie in individuelle

Arbeitszusammenhänge zu integrieren.

Als kleine programmatische Hinführung kann man diesen Vortrag hören: <https://m.soundcloud.com/stephan-porombka/stephan-porombka-okologie-der-kreativitat>

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Führen eines Journals mit Notizen und Reflexionen zur Ästhetik der eigenen wissenschaftlichen Praxis; regelmäßige Hausaufgaben

Prof. Dr. Stephan Porombka war zuerst Germanist, dann Literaturwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Neue Medien und Literaturbetrieb, Hypertext-Experte, Slammer, Kulturjournalist und Projektmacher. Heute ist er experimenteller Kulturwissenschaftler und produktiver Gegenwartsbeobachter, der sich ganz besonders für die Formen und Formate des „Nächsten“ interessiert. An der Universität Hildesheim hat Stephan Porombka von 2003 bis 2013 die Studiengänge „Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus“ und „Literarisches Schreiben“ entwickelt und geleitet. Im Mittelpunkt steht seither die Aufgabe, die alten, immer noch buchbasierten Konzepte literarischer, essayistischer und journalistischer Produktivität und Kreativität zu transformieren und den Bedingungen der neuen – vor allem: der nächsten! – Schrift- und Schreibkulturen anzupassen. Das transdisziplinäre, auf die Verbindung von Theorie und Praxis ausgerichtete Konzept des Studiengangs GWK bietet dafür das optimale Umfeld. Hier forscht und lehrt Stephan Porombka seit 2013 als Professor für Texttheorie und Textgestaltung.

Thomas und Renée Rapedius

Das Ritual in der zeitgenössischen Kunst: Untersuchungen und Übungen

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Freitag, 14-18:15 Uhr, 14tägig ab 24.4.2015 (6 Termine: 24.4., 8.5., 22.5., 5.6., 19.6., 3.7.2015), Hardenbergstr. 33, Raum 004

Rituale und rituelle Handlungen sind fester Bestandteil unserer Lebens und unserer Welt. Und so begegnen sie uns auch immer wieder in der zeitgenössischen Kunst. Dabei sind zwei verschiedene Formen erkennbar, die sich teilweise auch überlagern: Einerseits als Referenz auf historische, religiöse oder gesellschaftliche Rituale. Andererseits als „rituelle“ Handlung, sowohl im Arbeitsprozess, als auch in der Präsentation und im Kunstbetrieb allgemein.

Rituale finden sich in allen Kunstgattungen. Beispiele zeitgenössischer Positionen aus der Aktions- und Performancekunst, der Konzept- und Videokunst und dem Film, der Installation, der Land Art sowie der Malerei sind etwa Josef Beuys, Marina Abramović, Hamish Fulton, Franz Erhard Walther, Andre Cadere, On Kawara, Cy Twombly, Matthew Barney, Ulrike Ottinger und andere.

Im Seminar werden wir einige einführende Texte lesen und uns beispielhaft einige Werke anschauen, analysieren und diskutieren, und wir werden untersuchen, auf welche Aspekte von Ritualen referiert wird: religiöse, gesellschaftliche, persönliche? Mit welcher Motivation werden Rituale verwendet, bzw. werden die Entstehungsprozesse ritualisiert? In welchem Zusammenhang stehen Handlungen, Personen und Gegenstände, wie ist der räumliche Kontext, wie der zeitliche Rahmen, worin besteht der Zweck?

Auch Rituale aus dem Alltag sollen Beachtung finden. Was sind die eigenen oder inszenierten Handlungen und Ausdrucksformeln in der persönlichen Umgebung? Die Studierenden können einzeln oder innerhalb der Gruppe die hier auftauchenden Rituale re-inszenieren oder eigene künstlerische Handlungen und Gesten entwickeln. Diese werden gegen Ende des Semesters im Seminar präsentiert.

Literatur: Texte werden im Seminar ausgeteilt.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Aktive und regelmäßige Teilnahme, Kurzreferat, praktische Arbeit

Thomas & Renée Rapedius, geboren in Niedersachsen 1975 bzw. 1973, absolvierten bis 2004 ein Studium der Freien Kunst und Visuellen Kommunikation an der HfBK Hamburg (Diplom). Sie sind gemeinsam freischaffend künstlerisch tätig mit dem Schwerpunkt Installation –

Objekt, Zeichnung und Fotografie. Sie residierten an der Villa Kamogawa Goethe-Institut Kyoto/Japan und dem Goethe-Institut Bangalore/Indien, erhielten das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, arbeiteten davor in Korea, Kolumbien, Chile, Argentinien, USA und Worpswede. Diverse Ausstellungen zeigten ihre Werke, unter anderem das Bremer Gerhard-Marcks Haus, das Museum Morsbroich in Leverkusen, das Daejeon Museum of Art in Daejeon/Sudkorea, das S.M.A.K. in Gent/Belgien, das MARTa Herford sowie der Kunstverein Göttingen. Sie gaben Künstlergespräche unter anderem an der UdK Berlin, an der Nagoya University of Arts, in Kyoto, in Onomichi und in Santiago de Chile. Aktuell sind sie freie Mitarbeiter bei der Kunstvermittlung am Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart Berlin.

Dr. Veronika Reichl

Lecture-Performance: Zwischen Vortrag und Performance

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP

Einführung am 24.4.2015, 15-16:30 Uhr, Freitag 15-18:30 Uhr / Samstag 10:30-14 Uhr, 3 Blöcke am 8.5./9.5., 29./30.5. und 12./13.6., Abschluss am 26.6.2015, 15-16:30 Uhr
Hybrid Lab, TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, Raum EB 326

Dieses Seminar untersucht das Format der Lecture-Performance: Wir befassen uns mit Methoden, Strategien und Funktionen der Lecture-Performance. Besonders wichtig ist dabei die Beziehung der Lecture-Performance zum bürgerlich-wissenschaftlichen Vortrag auf der einen Seite und zur Performance auf der anderen Seite. Das Seminar verbindet eine theoretische Auseinandersetzung mit dem aktiven Experimentieren mit diesem Format.

Lecture-Performances sind in den letzten 15 Jahren in der bildenden Kunst, im Tanz-, und im Theaterkontext immer populärer geworden. Im Wissenschaftsbetrieb zeigt sich ein zunehmendes Interesse an performativen Formaten der Wissensvermittlung, wie sich u.a. in Ted-Talks und Science-Slams zeigt. Am Format der Lecture-Performance lassen sich Unterschiede und Ähnlichkeit zwischen den Absichten und Ästhetiken verschiedener Kunstrichtungen neu beobachten, gleichzeitig findet hier ein Dialog zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Herangehensweisen statt. Zentrale Inhalte des Workshops sind: Theorien des Vortrags; Performancetheorie; Verwendung des Vortrags im Wissenschafts- und im Kulturbetrieb; Funktionen und Methoden von Lecture-Performances in bildender Kunst, Tanz und Theater; der Umgang mit der Stimme und Vortragspersona; Verhältnisse von Sagen und Zeigen; Strategien der Interaktion mit dem Publikum etc.

Zielgruppe: Die Lehrveranstaltung wendet sich sowohl an Studierende mit Bühnenerfahrung als auch an solche, die diesen Bereich neu kennenlernen wollen.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Vorbereitung für die einzelnen Sitzungen, Erstellen einer eigenen, kurzen Lecture-Performance, allein oder in Gruppen von bis zu 3 Studierenden

Dr. Veronika Reichl studierte Kommunikationsdesign und Media Art in Stuttgart und Portsmouth. Sie promovierte im Fach Artistic Research zur Visualisierbarkeit von theoretischen Texten. Veronika Reichl veröffentlichte 2008 das Buch „Sprachkino. Zur Schnittstelle zwischen theoretischer Sprache und Bildlichkeit“. Sie forschte zur Vermittlung von Philosophie mit Hilfe künstlerischer Medien an der Oslo School of Architecture and Design. Veronika Reichl arbeitet als Autorin und Künstlerin in Berlin. Sie entwickelt Animationsfilme und Lecture-Performances zu philosophischen Denkfiguren.

Andreas Rosenfelder / Dr. Mara Delius

Überkritik. Wie schreibt man heute Texte über Werke?

Seminar / Schreibworkshop, 2 SWS, 2 LP

Dienstag, 16-20 Uhr, 14täglich ab 21.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 110

Was macht eigentlich die Kritik? Lange galt sie als intellektuelle Königsdisziplin, als Vollendung des Kunstwerks – der Kritiker / die Kritikerin sollte den Urheber sogar besser verstehen, als der sich selbst verstanden hat. Doch das Zeitalter

der Kritikerpápste ist vorbei, das Internet hat das Reden über Kultur chaotischer und subjektiver gemacht, und von der klassischen Rezension sind fast nur die Phrasen übriggeblieben: der „berückende“ Roman, der Film, der „Sehstrukturen“ aufbricht, der „grandiose“ Track. Gibt es überhaupt noch Regeln fürs Verfassen von Texten über Werke? Und, falls nicht: Liegt darin die Chance, die Kritik neu zu erfinden? Das Seminar will Studierende anregen, über die Sprache nachzudenken, mit der sie über eigene und fremde Arbeiten kommunizieren. Dabei sollen Texte zur Lage der Kritik gelesen werden, Kritiken kritisch betrachtet und Kritiken verfasst werden – zu allen möglichen Kulturthemen, vom philosophischen Essay bis zum Handyspiel.

Andreas Rosenfelder leitet das Feuilleton von „Welt“ und „Welt am Sonntag“. Er studierte Germanistik, Philosophie und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. Von 2001 bis 2007 war er Autor im Feuilleton der „Frankfurter Allgemeinen“, von 2007 bis 2009 Kulturredakteur bei „Vanity Fair“, 2010 ging er zur „Welt“, zunächst als Stellvertretender Ressortleiter, dann als Ressortleiter Kultur. Von ihm erschien 2008 bei Kiepenheuer & Witsch das Buch „Künstliche Paradiese. Von der schrecklichen Schönheit der Computerspiele“.

Dr. Mara Delius arbeitet seit 2011 im Feuilleton der „Welt“, zuständig für intellektuelle Debatten, angloamerikanische Themen und Sachbücher. Davor war sie Autorin der Ressorts Feuilleton und Geisteswissenschaften bei der „F.A.Z.“. Mara Delius schreibt im britischen Monatsmagazin „Standpoint“ seit 2010 die Kolumne European Eye. Promotion am King's College London in German and Comparative Literature 2008 mit der Arbeit „Picturing Pastness? Photography and History“. Forschungsaufenthalt an der Stanford University 2006-2008. Zuletzt war sie Critic in Residence an der Washington University, St. Louis.

Prof. David Rothenberg

Ritual and Nature

Seminar / Workshop, English, 2 SWS, 2 ECTS

Tuesday, 5.5.2015, 4-6 pm, Hardenbergstr. 33, room 110, Thursday, 7.5.2015, 2-8 pm, Hardenbergstr. 33, room 110, Monday, 11.5.2015, 2-8 pm, Hardenbergstr. 33, room 102, Monday, 18.5.2015, 2-8 pm, Hardenbergstr. 33, room 102

There is a long history of human and animal rituals going on in the natural world. Working from his experience with soundscape studies, animal ritual studies, the work of R. Murray Schafer and Tino Sehgal, David Rothenberg will return to UdK Berlin to lead students to develop a series of participatory rituals in the natural environment in and surrounding Berlin, with an aim of developing new nature-based rituals involving all the performing arts appropriate for the 21st century.

Literature:

R. Murray Schafer, EAR CLEANING and THE SOUNDSCAPE

Also available in German:

http://www.amazon.de/Anstiftung-zum-H%C3%B6ren-%C3%9Cbungen-Kl%C3%A4nge/dp/3765199125/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1415063492&sr=8-1&keywords=r.+murray+schafer

http://www.amazon.de/Die-Ordnung-Kl%C3%A4nge-Kulturgeschichte-H%C3%B6rens/dp/3795707161/ref=sr_1_2?ie=UTF8&qid=1415063570&sr=8-2&keywords=r.+murray+schafer

Jan van Boeckel, At the Heart of Art and Earth

https://www.taik.fi/kirjakauppa/product_info.php?products_id=290

<http://www.naturearteducation.org/R/Artikelen/jvanboeckel-attheheartofart-def%20lowres.pdf>

WG Sebald, AFTER NATURE

http://www.amazon.com/After-Nature-Modern-Library-Paperbacks/dp/0375756582/ref=sr_1_7?s=books&ie=UTF8&qid=1415375274&sr=1-7&keywords=sebold

Or in German:

http://www.amazon.de/Nach-Natur-Elementargedicht-W-G-Sebald/dp/3596120551/ref=sr_1_10?s=books&ie=UTF8&qid=1415375325&sr=1-10&keywords=sebold

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Besides regular and active attendance students either write a final reflection on the class or set up a participatory performance on the date of the final class meeting.

Students must be prepared to go outside and be free either on May 8th or May 9th at midnight to be part of our live nightingale music performances in Treptower Park and Hasenheide.

Prof. Dr. David Rothenberg is musician, composer, author and philosopher-naturalist. He is professor of philosophy and music at the New Jersey Institute of Technology. Rothenberg has written and performed on the relationship between humanity and nature for many years. He is the author of the book "Why Birds Sing", on making music with birds. It was turned into a feature length BBC TV documentary. His following book, "Thousand Mile Song", is on making music with whales. It was turned into a film for French television. Other books include "Sudden Music", "Blue Cliff Record", "Hand's End", and "Always the Mountains". His book on the evolution of beauty, and how art and science can be better intertwined, is "Survival of the Beautiful", published by Bloomsbury in 2011. His latest book on insects and music, along with a companion CD, was published in April 2013 by St. Martin's Press under the title "Bug Music". Rothenberg's musical oeuvre includes nine CD. He invited many musical colleagues to join him on Whale Music Remixed, with contributions from noted electronic artists such as Scanner, DJ Spooky, Lukas Ligeti, Mira Calix, Ben Neill, and Robert Rich. His first CD on ECM Records, with pianist Marilyn Crispell, "One Dark Night I Left My Silent House" (2010) earned wide international press coverage.

Antje Vowinckel

Der O-TURN. Workshop zum künstlerischen O-Ton in Radio, Installation, Theater, Sound Art, Video

Blockseminar / Workshop, deutsch / English, 2 SWS, 2 LP

2 Blöcke: Samstag/Sonntag, 16.5., 10-19 h / 17.5.2015, 10-13 Uhr, Samstag/Sonntag, 13.6., 10-17 Uhr / 14.6.2015, 14-17 Uhr, Fasanenstraße 1B, Raum 302

Der O-Ton (= Originalton) ist ein beliebtes Mittel in Dokumentationsfilmen, Radiofeatures, Hörspiel, Theater, Installation, Audioguides, Performance und Musik. Er verspricht Authentizität und Lebendigkeit, kann aber auch als matter „Aufsager“ verpuffen. In der Kunst zählen andere Kriterien als im Journalismus. Wie kann man also O-Töne mit visuellen Ideen oder Klängen und Musik verbinden? Wie kann man schon die Aufnahme so beeinflussen, dass sich das Material hinterher für künstlerische Weiterverarbeitung eignet? Welche Hardware (Mikrofontypen) und welche Softskills (O-Ton-Regie / Audioguide) brauche ich?

Nach einer Einführung in künstlerischen O-Ton und Sprachimprovisation wird im Workshop jede/r selbst zum O-Ton-Lieferant. Aus dem gemeinsamen Pool der Sprachaufnahmen sowie mit zusätzlichen Klängen und Musik produziert jede/r ein eigenes Hörstück, Installation oder Video.

Block 1: Einführung O-Ton, Geschichte, Beispiele. Einrichten von Aufnahmegegeräten und Mikrofonen. Anschließend Außenaufnahmen, Geräusch- und Atmoaufnahmen, Sprechparcours.

Bildung von Teams. Einladen der Files und Erstellung eines gemeinsamen Ausgangspools, Anlegen von Mono- und Stereospuren, gemeinsame Benennung der Spuren und Files, Einführung in Sound-Editing und Mixing für Neulinge.

Block 2: Montage / Mischung, individuelle Betreuung. Anschließend gemeinsames Anhören, Diskussion und evtl. Präsentation der Stücke.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: Alle Teilnehmer/innen sollten den Sprechparcours absolvieren und ihre eigenen O-Töne der Gruppe zur Verfügung zu stellen. Bereitschaft, nach dem ersten Block das Material eigenständig durchzuhören, eine individuelle Auswahl zu erstellen und mit der Montage zu beginnen. Bereitschaft, mit Audiosoftware zu arbeiten. Im zweiten Block wird diese Arbeit fortgesetzt und nach Möglichkeit abgeschlossen.

Antje Vowinckel lebt als Radiokünstlerin, Klangkünstlerin, Regisseurin und Performerin in Berlin. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die musikalischen Aspekte von Sprache z.B. in Kompositionen mit Sprachimprovisationen und Dialekten sowie musikalische Performances mit Bildern und Objekten. Sie studierte Literatur und Musik. (Querflöte/Klavier) und schloss eine Promotion („Collagen im Hörspiel. Die Entwicklung einer radiophonen Kunst“) sowie ein Rundfunkvolontariat an. Ein Jahr arbeitete sie als Dramaturgin beim SWR. Ab 1994

veröffentlicht sie eigene Hörspiele, Radio-Feature, Klangkompositionen und literarische Regie für SWR, BR, WDR, DRadio, NDR, HR. Ihr Stück „Call me Yesterday“ wurde in 16 Ländern gesendet und vorgestellt. Sie erarbeitet musikalische Performances (solo: organ and objects, xlr-female: sink or swim), Instrumental- und Videokompositionen u. a. für Biennale Bonn, Hammer-Museum Los Angeles, ZKM Karlsruhe, TESLA Berlin, TheGuesthouse Irland, binauralmedia Portugal, Il Cantiere Rom, Akademie der Künste, British Council, Humboldt-Lab. Sendungen, Aufführungen und Wettbewerbsteilnahmen ihrer Arbeiten erfolgten in der Schweiz, Frankreich, Österreich, Italien, Kroatien, Spanien, Schweden, Finnland, Estland, Tschechische Republik, Polen, Bulgarien, Portugal, USA, Kanada, Australien. Daneben ist sie gelegentlich als Jurorin, Kuratorin und Dozentin tätig.

„Grenzen – Übergänge“. Interdisziplinäres Projektwochenende auf dem Gutshof Sauen

10 Plätze (Warteliste, von maximal 40 Plätzen) für Teilnehmende des Studium Generale im Bereich Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie, initiiert im Kontext des Interkulturellen Mentoring

Freitag bis Sonntag, 29.-31.5.2015, ganztägig, 1 SWS, 1 LP

Lehrendenteam: Daniela Ehemann, Jessica Haß, Silvia Mazzini

Leitung: Prof. Dr. Sylvia Wächter, Flóra Tálasi

Veranstaltungskommentar siehe unter Interkulturelles Mentoring.

INTERKULTURELLES MENTORING

Das Interkulturelle Mentoring ist ein spezielles Angebot für ausländische Studierende im Studium Generale. Studierende in Bachelor und Absolventenstudiengängen der UdK, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen und den Schulabschluss nicht im deutschsprachigen Raum (D, A, CH) erworben haben, können in den ersten zwei Fachsemestern am Interkulturellen Mentoring teilnehmen. Die Teilnehmer/innen können für die aktive Mitwirkung im Interkulturellen Mentoring über zwei Semester insgesamt 4 Leistungspunkte (2 Leistungspunkte je Semester) für das Studium Generale erwerben. Diese Leistungen werden im kulturwissenschaftlichen Bereich angerechnet. Voraussetzung für die Leistungsscheine ist eine kontinuierliche, regelmäßige aktive Teilnahme an den diversen Aktivitäten.

Anmeldung: bis zum 24.4.2015 unter www.studium-generale.udk-berlin.de > Anmeldung

IKM-Programm für Erstsemester:

Die Erstsemester nehmen an den Aktivitäten einer Mentoringgruppe teil: Ausflüge in die Kunst- und Kulturszene Berlins, Gesprächsrunden, Gruppendiskussionen und andere gemeinsame Unternehmungen. Sie erhalten Beratung und Unterstützung durch eine studentische Mentorin sowie Beratung (individuell). Zeitlicher Aufwand: ca. 2 SWS.

IKM-Programm für Zweitsemester:

Für den Leistungsschein im Interkulturellen Mentoring im zweiten Semester wird von den Teilnehmer/innen das aktive Mitmachen bei folgenden Angeboten erwartet:

- Projektwochenende „Grenzen – Übergänge“ 29.-31.5.2015 (siehe weiter unten)
- mindestens ein Workshop (Angebot siehe weiter unten)
- mindestens 3 Gruppenaktivitäten und Expertenforen (Termine werden zum Semesterauftakt bekannt gegeben)
- mindestens eine individuelle Beratung mit der studentischen Mentorin

„Grenzen – Übergänge“**Interdisziplinäres Projektwochenende auf dem Gutshof Sauen**

Lehrendenteam: Daniela Ehemann, Jessica Haß, Silvia Mazzini

Leitung: Prof. Sylvia Wächter, Flóra Tálasi

Freitag bis Sonntag, 29.-31.5.2015, ganztägig, 1 SWS, 1 LP

Grenzen und Übergänge gehören meist zu prägenden Erfahrungen – ob wir auf sie im persönlichen Leben, im zwischenmenschlichen Bereich oder in der politischen Sphäre treffen. Bilder, akustische oder andere Sinneseindrücke von Grenzerlebnissen verbinden sich oft mit starken Emotionen und bleiben so – mehr oder weniger reflektiert – dauerhaft im Gedächtnis. Ob du aus Deutschland, Korea, Ungarn oder Malawi kommst, ob du zu einer Mehrheits- oder Minderheitsgesellschaft gehörst, ob du dich gern in bestimmten Szenen und Subkulturen bewegst oder gerade nicht, ob du dich introvertiert oder extrovertiert gibst: Grenzen stiften Identität – Übergänge Gemeinschaft – oder andersherum? Das Projektwochenende führt uns in die deutsch-polnische Grenzregion, in den idyllischen Arbeitsort der künstlerischen Hochschulen in Sauen und mit einer Exkursion nach Frankfurt an der Oder und Stübice. Ausgehend vom individuellen Erfahrungsschatz nähern wir uns durch Diskussionen, Recherchen sowie durch kleine performative und gestalterische Übungen dem Thema aus verschiedenen Perspektiven. In Gruppen werden diese bearbeitet: Dabei entstehen Minutenskulpturen, lebende Bilder, Interventionen oder Bildreportagen, die zum Abschluss des Projektwochenendes im Seminarkreis präsentiert werden.

Das interdisziplinäre Projektwochenende „Grenzen und Übergänge“ ist Teil des Semesterprogramms für alle Teilnehmer/innen im 2. Semester im Interkulturellen Mentoring. Max. 40 Teilnehmer/innen.

10 Plätze (Warteliste) können für Teilnehmer/innen außerhalb des Interkulturellen Mentorings, im Bereich Interdisziplinäre künstlerische Praxis und Theorie, zur Verfügung gestellt werden.

Kommunikationstraining II: Mündliche Kommunikation im Studium.**Gesprächsführung in der Gruppe und Projektpräsentation**

Dozentin: Merlinda Dalipi

Freitag, 8.5.2015, 14-19 Uhr, Einsteinufer 443, Raum 110 und Samstag, 9.5.2015, 10-16 Uhr, Hardenbergstr. 33, Raum 004

Der Workshop versteht sich als Weiterführung und Vertiefung des Kommunikationstrainings aus dem Wintersemester, kann aber auch besucht werden, wenn man nicht am ersten Kurs teilgenommen hat.

Am ersten Tag des Workshops (8.5.2015) können die Teilnehmenden anhand klassischer Modelle der Kommunikationstheorie (Vier-Ohren-Modell / Inneres Team / Wertequadrat) eigenes und fremdes Gesprächsverhalten analysieren und Strategien zur Verbesserung der Gesprächsführung in der Gruppe im internationalen Kontext entwickeln. Ein besonderer Fokus gilt Themen wie Nonverbaler Kommunikation, Diskussionsführung und Argumentation.

Am zweiten Tag des Workshops (9.5.2015) haben die Teilnehmenden die Möglichkeit ihre eigenen künstlerischen Projekte im Austausch mit den anderen Teilnehmenden vorzustellen und Feedback zu erhalten. „Wie präsentiere ich mein Projekt am besten“? „Verstehen die anderen überhaupt, was ich ausdrücken und sagen möchte“? Diese und ähnliche Fragen werden in Form von Coaching-Einheiten geklärt, um am Ende Selbstsicherheit und Klarheit im Umgang mit Themen wie Design, Konzeption, Sprache und Präsentation des eigenen Projektes zu entwickeln.

Merlinda Dalipi ist Expertin für Interkulturelle Kommunikation, sie ist als Dozentin, Kommunikationstrainerin, Coach und Mediatorin in Berlin tätig. Dem Studium der Germanistik, Amerikanistik und Anglistik (M.A.) an der Humboldt-Universität zu Berlin folgte ein Aufbaustudium in Erwachsenenpädagogik und danach ein Fernstudium in Deutsch als Fremdsprache am Goethe-Institut München. Die Ausbildung zur Trainerin und zum Coach für Interkulturelle Kompetenzen absolvierte sie beim artop-Institut, die Ausbildung zur Mediatorin schloss sie bei ImKonsens-Institut in Berlin ab. Weitere Informationen unter <http://dalipi-training.com/profile/>.

Wissenschaftliches Schreiben für ausländische Studierende

Dozentin: Jessica Haß

Donnerstag, 23.4.2015, 17-20:15 Uhr, Hardenbergstr. 33, Raum 110

Donnerstag, 7.5.2015, 17-20:15 Uhr, Ort: N.N.

Samstag, 16.5.2015, 10-16 Uhr, Hardenbergstr. 33, Raum 004

Jede Studentin und jeder Student muss sich zu irgendeinem Zeitpunkt im Studium mit dem wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen. Auch die theoretische Auseinandersetzung mit den Künsten erfordert die Kenntnis der guten Praxis akademischen Arbeitens. Wie schreibe ich einen wissenschaftlichen Text, zum Beispiel eine Hausarbeit? Wie recherchiere ich relevante Literatur und welche Quellen darf ich verwenden? Wie zitiere ich richtig? Wie gehe ich als Nichtmuttersprachler/in mit eventuellen sprachlichen Schwierigkeiten um? Mit diesen und anderen Fragen wollen wir uns beschäftigen.

Der Workshop ist speziell auf die Bedürfnisse und Schwierigkeiten von ausländischen Studierenden abgestimmt.

Jessica Haß ist seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Theorie und Praxis der Kommunikation an der Universität der Künste Berlin. Ihre Forschung bewegt sich im Bereich der Interkulturellen Kommunikation mit den Schwerpunkten kulturelle Stereotype und europäische Identität. Bis 2010 studierte sie Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der UdK Berlin sowie an der Universidad de Burgos in Spanien.

FÜR DAS STUDIUM GENERALE GEÖFFNETE LEHRVERANSTALTUNGEN DER FAKULTÄTEN

Die Fakultäten Bildende Kunst, Gestaltung, Musik und Darstellende Kunst sowie das Hochschulübergreifende Zentrum Tanz Berlin (HZT), die Graduiertenschule und das Graduiertenkolleg öffnen auch im Sommersemester 2015 wieder inhaltlich verwandte Vorlesungen, Seminare und Workshops fachübergreifend für interessierte Studierende.

In der Regel steht nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen für Teilnehmende anderer Fachrichtungen zur Verfügung (siehe Angaben bei den jeweiligen Lehrveranstaltungen). Wir bitten um Beachtung ggf. abweichender Anmeldefristen und -modalitäten.

Die Online-Anmeldung zu den geöffneten Lehrveranstaltungen finden Sie auf der Website des Studium Generale www.studium-generale.udk-berlin.de, Menüpunkt Anmeldung. Beachten Sie bitte dort auch ggf. aktualisierte Informationen!

KULTURWISSENSCHAFT

Fakultät Gestaltung

Prof. Dr. Michael Bollé: Manierismus – Bildende Kunst und Architektur des 16./17. Jahrhunderts.

Seminar, 2 SWS, 2 LP, keine Platzbeschränkung, Montag, 11:15-12:45 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Hardenbergstraße 33, Raum 336

Achtung: Für Studierende ab dem 5. Semester

Prof. Kathrin Busch: Ästhetisches Denken – Kunstformen der Theorie

Seminar, 3 SWS, für SG: 2 LP, 15 Plätze (von 25), Mittwoch 12-15 Uhr, wöchentlich ab 15.4.2015, Straße des 17. Juni 118, Raum 207

Die zunächst euphorisch begrüßte künstlerische Forschung steht heute unter dem Verdacht, das künstlerische Denken den wissenschaftlichen Anforderungen zu opfern. Die eigenständigen Wissensformen der Künste scheinen ebenso in den Hintergrund zu geraten wie die ästhetischen Verfahren innerhalb der Philosophie, mit denen seit der Romantik in Essays, Aphorismen und Denkbildern experimentiert wird. Im Seminar soll mit Methoden eines offenen, experimentierenden Denkens bekannt gemacht werden, das sich einer Einzwängung in die Wissenschaft entgegenstellt. Neben dem literarischen und philosophischen Essay wird auch dem Essayismus in Film und Video sowie Modellen und Diagrammen als Formen ästhetischer Wissensproduktion nachgegangen. Die Frage, auf welche Weise das ästhetische Denken ein anderes Wissen hervorbringt, welche Rolle der Einbildungskraft dabei zukommt, wie das ästhetische Unbewusste, Affektivität und Materialität in dieses Denken hineinspielen, soll Gegenstand der gemeinsamen Diskussionen und Lektüren sein.

Leistungsanforderungen: aktive und regelmäßige Teilnahme, Essay oder Projektskizze

Maja Figge: Critical Whiteness und Medientheorie

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 25), Donnerstag, 14-16 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Grunewaldstr. 2-5, Raum 311

Warum gilt Weiß als unsichtbar und zugleich als universeller Maßstab moderner Ästhetik? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Konzepte von Sichtbarkeit und Raum – und für soziale Beziehungen? Die kritische Weißseinsforschung

untersucht die Hervorbringung und Stabilisierung von Weißsein als ‚unsichtbare Norm‘ durch Abgrenzung und Vereinnahmung von Schwarzsein. Voraussetzung hierfür ist ein Perspektivwechsel, der den Blick von den Objekten zu den Subjekten der Rassifizierung und des Rassismus verschiebt (vgl. Morrison 1992). Damit wird Weißsein als Analysekategorie eingeführt, die nach der Funktion der rassifizierenden Markierungs- und Visualisierungspraktiken fragt. Weißsein ist demnach als relationale Struktur zu verstehen, die Differenz hervorbringt und die Wahrnehmung organisiert. Als Einführung in den Zusammenhang von Critical Whiteness und Medientheorie konzipiert, beschäftigt sich das Seminar mit der Frage, inwiefern Medien und Architekturen an diesem rassifizierenden Prozess der Produktion von (Un-)Sichtbarkeit und Wissen beteiligt sind und inwiefern die Vorstellung von Weißsein als Norm Voraussetzung für die technische Entwicklung war/ist (vgl. Dyer 1997). Gegenstand der Diskussion und Analyse sind sowohl grundlegende theoretische Texte, die Einzelmedien, wie Film, Fotografie, Internet aber auch Architekturen und Räume, im Hinblick auf Ihre Funktion für die Normalisierung von Weißsein hinterfragen, als auch filmische und künstlerische Positionen, die Weißsein partikularisieren.

Leistungsanforderungen: aktive Teilnahme (Lektüre, Recherche und Präsentation/Referat)

Mirus Fitzner: Helden der Ökonomie

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 10 Plätze, Donnerstag, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Mierendorffstr. 30, Raum 201
Achtung: Für Studierende der GWK nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Was sind denn Helden der Ökonomie? Das sind Menschen, die für uns nachvollziehbar werden lassen, wie Wirtschaft funktioniert, die Modelle entwickelt, Theorien erdacht oder wichtige Entwicklungen im breiten Feld der Wirtschaft mitentschieden haben. Im Rahmen des Seminars schauen wir uns Wirtschaftsnobelpreisträger an und lernen einige ihrer Theorien kennen. Wir blicken in die Vergangenheit: wer hat ökonomisches Denken geprägt und welche Auswirkungen hat das auf heutige Diskurse? Wir lassen aber auch die Praxis nicht außen vor und untersuchen einige berühmte Manager.

Dr. Eckhard Fürlus: Frauen

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Donnerstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Grunewaldstr. 2-5, Raum 311

Der Titel der Lehrveranstaltung geht zurück auf eine Ausstellung mit Arbeiten von Thomas Schütte, die 2013 im Museum Folkwang in Essen gezeigt wurde. In diesem kulturwissenschaftlichen Seminar, das fächerübergreifend geöffnet ist, werden wir unterschiedliche Frauen – Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Musikerinnen, Komponistinnen – sowie ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen thematisieren und diskutieren. Der Bogen ist weit gespannt und reicht von der Antike bis zur Gegenwart, von Sappho, Hypatia von Alexandria, Hildegard von Bingen, Elisabeth I., über Lou Andreas-Salomé, Camille Claudel, Barbara Loden, bis zu Carla Bley, Sofia Gubaidulina und Rosemarie Trockel. Eine Literaturliste wird gestellt.

Leistungsanforderungen: regelmäßige Teilnahme & eigenständige Mitarbeit

Prof. Dr. Susanne Hauser: Vision in Motion

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze, Donnerstag, 9:30-11 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 336

Fasziniert von den Möglichkeiten von Fotografie und Film hat Laszlo Moholy-Nagy, einflussreicher Vertreter des Bauhauses, einen neuen Zugang zum Umgang mit Licht, Bewegung und Raum entworfen. Während seine 1929 noch in

Deutschland veröffentlichte Schrift „von material zu architektur“ relativ bekannt ist, gilt das nicht für sein weiterführendes, im Exil in den USA verfasstes Werk „Vision in Motion“, das gerade neu in deutscher Sprache erschienen ist. Das Seminar ist als Lektürekurs konzipiert, der einzelne Kapitel aus beiden Büchern zur Diskussion stellt und auf ihre Aktualität für künstlerische und gestalterische Prozesse befragt.

Prof. Dr. Jürgen Schulz / Dr. Eckhard Fülus: Ethos und Oikos – Zur Aktualität der Wirtschaftsethik

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 8 Plätze (von 20), Mittwoch, 10-14 Uhr, wöchentlich ab 15.4.2015, Mierendorffstr.30, Raum 5
Achtung: Für Studierende der GWK nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Bankenkrise, Spekulationsskandal, Sweatshops, Lohndumping, Kinderarbeit, Korruption, Umweltskandale ... „Diese Wirtschaft tötet.“ So hatte es Ende November 2013 Papst Franziskus in seinem ersten Apostolischen Schreiben formuliert. Der kanadische Dokumentarfilm The Corporation liefert den pathologischen Befund, dass sich die meisten Konzerne in der Rolle als Unternehmenspersönlichkeit nach den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation wie klinische Psychopathen verhalten.

Inhalte u.a.: Ethik und Moral – philosophische, soziologische und ökonomische Grundlagen; Systemtheorie; (Neo-) Liberalismus; Ästhetik und ästhetische Verantwortung; Menschenbilder; Unternehmenskultur und unternehmerisches Selbst; Verantwortung von Unternehmen, Verbrauchern, Politikern, Journalisten etc.; klandestine Ökonomie und mafiöse Ethik; Ethisch-moralische Ansprüche: Ehre, Reputation, Anstand, Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit; Nachhaltigkeit; Wertschöpfung und Wertschätzung. Eine Literaturliste wird gestellt.

Zielgruppe: Studierende mit Interesse an wirtschaftsethischen Fragestellungen

Leistungsanforderungen: eigener Beitrag

Prof. Dr. Siegfried Zielinski / Dr. Eckhard Fülus / Stefanie Rau:

Atlas zum MedienDenken und MedienHandeln in Berlin

Seminar, 3 SWS, 2 LP, 3-5 Plätze (von 20), Donnerstag, 15-18 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015, Grunewaldstr. 2-5, Raum 123

In einer gemischten Gruppe aus Text-, Ton- und Bildspezialisten, aus werdenden Theoretiker/innen und werdenden Macher/innen, bringen wir im SS 15 die Arbeit an einem Atlas zum MedienDenken und MedienHandeln in Berlin auf den Höhepunkt. Theoretisches Nachdenken zur Genealogie des MedienDenkens, eigenständige Recherchen der Teilnehmer/innen und ästhetische Entwürfe für bestimmte Felder des Themas (archäologische Miniaturen zum Kino, zu Galerien und Kooperativen, zum Festival transmediale, zur Medienguerilla, zu Clubs, Kneipen und wandern Venues). Viele Vorarbeiten sind gemacht. Im SoSe und im anschließenden WS geht es vor allem darum, das Konzept des Atlases zu realisieren, das heißt auch, mit spannendem Inhalt zu füllen, was der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Außerdem ergibt sich die Möglichkeit an der Mitarbeit am dritten Band der Reihe FORUM ZUR GENEALOGIE DES MEDIENDENKENS, der u.a. Gespräche mit Valie Export, Knut Ebeling, Nils Roeller, Geert Lovink und Otto Roessler enthält. Zum Eindenken in die Arbeit eignen sich gut die von Daniel Irrgang u.a. herausgegebenen beiden ersten Bände der Reihe, die im Udk-Verlag erhältlich sind: Zur Genealogie des Denkens 1, hg. von Daniel Irrgang und Clemens Jahn u. a., Bände 1 und 2 (Berlin, Udk-Verlag, 2013, 2014)

Voraussetzungen: Medientheoretische und gestalterische Grundlagen

Zielgruppe: Medienkenner/innen, theoretisch interessierte Gestalter/innen und Künstler/innen, Studierende ab 5. Semester, Ausnahmen möglich

Leistungsanforderungen: Geistesgegenwart, selbständige Recherchen zum Thema, mediale Entwürfe

Fakultät Musik

Kim Feser: Synthesizer – Instrumenten-Design und musikalische Nutzung. Zu Sound-Baukästen und „Preset-Schleudern“

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Mittwoch, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 22.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 302
Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter feser@udk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Synthesizer wurden seit den 1960er Jahren in Avantgarde- und experimenteller Rock-Musik verwendet und sind prägend für vielfältige Formen elektronischer Pop- und Tanzmusik. Es existiert eine breite Palette von Instrumenten, in geschlossener oder offen modularer Bauweise, als eigenständige Hardware oder als Kombination von Computer-Software und MIDI-Controller. Im Seminar werden paradigmatische Synthesizer-Modelle von den Anfängen bis zur Gegenwart hinsichtlich ihrer musikalischen Möglichkeiten behandelt.

Ist von Synthesizern die Rede, wird zumeist über die Art der Klangerzeugung gesprochen. Kenntnisse über Besonderheiten verschiedener Synthese-Verfahren sind zum Verständnis der Instrumente wichtig, ihr musikalischer Einsatz hängt aber vor allem auch von der Art ihrer Bedienelemente ab. Gibt es ein Keyboard oder andere Spielmöglichkeiten? Wie leicht bzw. komplex kann der Sound durch Regler erstellt, verändert und ggf. gespeichert werden? Gibt es Möglichkeiten der Automatisierung, wie Arpeggiator oder Step-Sequencer? Die Untersuchung derartiger Merkmale ist mit grundlegenden Fragen verbunden: Handelt es sich um Synthesizer, die eher für einen experimentellen Einsatz oder den Abruf vorprogrammierter Sounds geeignet sind? Welche klanglichen Ideale und Abläufe werden womöglich durch ein spezifisches Interface nahegelegt? Gibt es einen wechselseitigen Einfluss von Synthesizer-Bau und der Entwicklung von Musik-Genres?

Im Seminar wird mit verschiedenen Arten von Literatur zu Synthesizern gearbeitet – von musikjournalistischen Fachartikeln und Hersteller-Handbüchern über musikwissenschaftliche Ansätze bis zu medientheoretischen Perspektiven. Insbesondere zu aktuellen bzw. zugänglichen Synthesizer-Modellen können eigenständige Recherchen unternommen werden.

Dr. Axel Fischer: Georg Friedrich Händels „Messias“ und die Gattungsgeschichte des Oratoriums

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Montag, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 212
Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter axel.fischer.berlin@t-online.de wird gebeten.

Achtung: nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Händels „Messias“ gehört zweifelsohne zu den bekanntesten geistlichen Musikwerken überhaupt, und kaum ein kulturell Interessierter wird nicht in der Lage sein, wenigstens die Anfangstakte des „Hallelujah“ zu singen. Ist die seit der Uraufführung im April 1742 ungebrochene Popularität des Werkes allein mit dessen kompositorischer Qualität zu erklären, oder spielen hier auch andere, vielleicht sogar außermusikalische Phänomene eine Rolle?

Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen werden wir die Entwicklungsgeschichte der Gattung Oratorium bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen und uns mit ihren charakteristischen Elementen vertraut machen, um nach Vorbildern für Händels Oratorienkonzeption zu fahnden. Darüber hinaus werden wir die erstaunliche, von Mythen und Legenden reich umrankte Entstehungsgeschichte des „Messias“ nachzeichnen und natürlich das „opus magnum“ selbst eingehend unter die Lupe nehmen. Und nicht zuletzt werden wir dessen singuläre Aufführungs- und Wirkungsgeschichte bis in die heutige Zeit untersuchen. Dabei stehen biographische, quellenkundliche, analytische, institutionengeschichtliche, theologische und aufführungspraktische Aspekte zur Diskussion.

Im Rahmen des Seminars ist eine Exkursion nach Halle vorgesehen.

Prof. Dr. Susanne Fontaine: Das Konzert als Gattungs- und Veranstaltungsform

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Dienstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 302
Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 über Frau Tarabichi (nadda.tarabichi@udk-berlin.de) wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Das Verb „concertare“ bezeichnet ursprünglich das spannungsvolle – kontrastierende, sich ablösende, parallel gehende – Verhalten von Vokal- oder Instrumentalstimmen zueinander. Die Bezeichnung für die Satzart wurde zunächst auf Stücke in dieser um 1600 neuen Satzart angewandt; im Laufe des 18. Jahrhunderts bildeten sich anschließend verschiedene Modelle für Besetzungen und Formen heraus (Solokonzert, Gruppenkonzert, Concerto grosso; üblicherweise in Ritornellform). Diese Erscheinungsweisen veränderten sich im 19. Jahrhundert weiter, vor allem durch die Adaption des Sonatenmodells. Eine weitere Bedeutungsverschiebung war die Übernahme des Wortes für zumeist öffentliche Musikdarbietungen ab der Mitte des 18. Jahrhunderts. Bis heute besteht dieser Doppelsinn. Dementsprechend verbindet das Seminar Gattungs- und Sozialgeschichte. Auf repräsentative Werke wird ebenso eingegangen wie auf Quellen zur Geschichte der Veranstaltungsform.

Dr. Katharina Hottmann: Duell und Zweikampf in der Oper vom Don Giovanni bis zum Rosenkavalier

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20),

Vorbesprechung: Dienstag, 28.4., 16-18 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 322

Block 1: Samstag, 30.5., 9:30-18 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 212

Block 2: Freitag, 5.6., 17-19:30 Uhr, Samstag, 6.6., 9-18:30 Uhr, Sonntag, 7.6.2015, 10-13:30 Uhr,

jeweils Fasanenstr. 1b, Raum 212

Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter katharina@baumgart-hottmann.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Duelle und Zweikämpfe bilden in einer Opernhandlung dramaturgische Höhepunkte. Meist sieht sich der Protagonist gezwungen, durch das Duell einen Verstoß gegen gesellschaftliche Normen zu „heilen“, was häufig weitere Normbrüche provoziert. Wie die Historikerin Ute Frevert in ihrer Studie über das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft darstellt, handelte es sich bei diesem häufig tödlich endenden Akt um ein historisch langlebiges, aber in seinen Formen wandelbares Ritual, das an ein spezifisches Verständnis männlicher wie weiblicher Ehre gebunden ist. In Bühnenwerken kann eine ganze Bandbreite von Duell-Konstellationen beobachtet werden, wobei die Duellsszene selbst durch die Verbindung von äußerer Handlung (dem Kampf) und innerer Handlung (psychologischer Konflikt) auch für die musikalisch-dramaturgische Analyse viel Stoff bietet. Ziel des Seminars ist es, an verschiedenen Beispielen aus der europäischen Operngeschichte (etwa Verdis „La Forza del Destino“, Meyerbeers „Les Huguenots“, Tschaikowskys „Eugen Onegin“ oder Zemlinskys „Eine florentinische Tragödie“) zu beleuchten, wie das Duell in die Handlungs-dramaturgie eingelagert ist, welche politischen, sozialen und geschlechtergeschichtlichen Hintergründe es bedingen, wie sein konkreter Ablauf in Libretto und Partitur gestaltet ist und wie Inszenierungen diese Dramaturgie auf der Bühne deuten.

Dr. Philine Lautenschläger: Arnold Schönbergs Oper „Moses und Aron“

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Dienstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 212

Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter ph.lautenschlaeger@gmx.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Die Inszenierung von Schönbergs Oper „Moses und Aron“ an der Komischen Oper Berlin im April 2015 gibt den Anlass, sich mit Schönbergs unvollendetem Opus magnum auseinanderzusetzen. Aus der Keimzelle einer Kantate „Moses am brennenden Dornbusch“ entwickelte Schönberg 1926 die Idee eines dreiteiligen Oratoriums, in dem „der Gedanke des unvorstellbaren Gottes, des auserwählten Volkes und des Volksführers“ (Brief an Walter Eidlitz vom 15.3.1933)

dargestellt werden sollte. Auf der Basis des 2. und 3. Buch Mose aus dem Alten Testament verfasste Schönberg selbst den Text und komponierte die beiden ersten Akte des inzwischen zur Oper umgearbeiteten Textbuchs in den Jahren 1930 bis 1932. Die Vertonung des dritten Aktes wurde im amerikanischen Exil zwar in Angriff genommen, Schönberg gelang es aber nicht mehr, ihn fertigzustellen.

„Moses und Aron“ spiegelt nicht nur Schönbergs seit den 1920er Jahren intensive Auseinandersetzung mit dem Judentum, die, ausgelöst durch antisemitische Anfeindungen, in persönliches Bekenntnis und politisches Engagement mündete. Thema der Oper ist auch die Spannung zwischen abstraktem theoretisch-kompositorischem Gedankengebäude (sprich: der Zwölftonmethode) und der Konkretisierung in der klanglichen, sinnlich erlebbaren Komposition. In „Moses und Aron“ ist dieser Zusammenhang zwischen Idee und Realisierung auskomponiert. Die Oper basiert auf einer einzigen Zwölftonreihe, deren kompositorische Möglichkeiten auf vielfältige, oft opulente Weise entfaltet werden. Das Seminar wird sich – nach dem gemeinsamen Besuch der Aufführung zu Beginn des Semesters – mit den formalen, inhaltlichen und dramaturgischen Aspekten des Werkes befassen und auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse die Inszenierung an der Komischen Oper diskutieren. Ein Schwerpunkt soll außerdem auf die Frage nach der Rezeption des Werkes gelegt werden, denn die Oper wurde erst nach Schönbergs Tod im Deutschland der Nachkriegszeit uraufgeführt, zunächst 1954 konzertant im Hamburger Rundfunk, dann 1957 szenisch in Zürich und schließlich 1959 in einer wegweisenden Aufführung unter Hermann Scherchen an der Deutschen Oper in Berlin.

Dr. Matthias Pasdzierny: Von „Mosh“ bis „Mini Playback Show“ – Musikformate im frühen Privatfernsehen

Proseminar, 2 SWS, 2 LP, 3 Plätze (von 15),

Vorbesprechung: Freitag, 17.4.2015, 10-12 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 103 (Medienraum)

Block 1: 12.-14.6.2015 in Köln, Block 2: 3.-5.7.2015 in Sauen

Um Anmeldung spätestens bis zum 13.4.2015 unter pasdzierny@udk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Die Anfänge des deutschen Privatfernsehens in den 1980/90er Jahren werden oft mit Qualitätsverfall und Kommerzialisierung des Mediums gleichgesetzt. Schaut man aber genauer hin, so präsentieren sich gerade die Pionierjahre von Sendern wie RTL (plus), Sat. 1 oder Tele 5 durchaus auch als innovative Zeit voller gestalterischer Freiräume, in denen bis heute wegweisende Formate entwickelt wurden. Eine wichtige Säule des Programms stellte von Anfang an das Musikfernsehen dar – sowohl als Experimentierbühne für neuartige Formen des Fernsehens (und Karrieresprungbrett für deren Macher) wie auch als Triebfeder für den Aufschwung des Privatfernsehens insgesamt. Eine Vielzahl von Musikformaten zu ganz unterschiedlichen Genres entstanden, so existierten neben diversen Pop- und Volksmusiksendungen auch solche über Heavy-Metal („Mosh“, RTL 1988-89), Independentmusik („Off Beat“, Tele 5 1988-90) oder Dance (Tanz House, Tele 5 1988-90).

Das in Kooperation mit dem Studiengang INTERMEDIA. Medienbildung, Mediengestaltung, Medienkultur der Universität Köln durchgeführte Seminar thematisiert die in der Forschung bislang kaum beschriebenen Entwicklungen dieser Zeit. Hierzu werden umfassende Quellenrecherchen unternommen und Zeitzeugengespräche mit einigen der Protagonisten jener Ära geführt. In Projektarbeit entstehen aus diesem Material filmische oder webbasierte Kurzdokumentationen zu wichtigen Formaten und Personen des frühen privaten Musikfernsehens in Deutschland.

Prof. Dr. Conny Restle: „Der Fluyten-Lusthof“. Zur Geschichte der Blockflöte

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Donnerstag, 14-16 Uhr, wöchentlich ab 23.4.2015, Musikinstrumenten-Museum SIMPK (Eingang Ben-Gurion-Straße)

Um Anmeldung bis zum 16.4.2015 unter restle@sim.spk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Blockflöten zählen seit dem Mittelalter zum Urgestein unseres Instrumentariums. Sie wurden als eine große Familie (Instrumente in allen möglichen Stimmklängen) gebaut und erfreuten sich bei Komponisten wie bei Musikern bis weit ins 18. Jahrhundert hinein großer Beliebtheit. Selbst im 19. Jahrhundert waren sie nicht ausgestorben, sondern lebten in Form sogenannter Flageolets weiter. Die Beschäftigung mit historischen Musikinstrumenten, zuerst in Frankreich und in Großbritannien, später dann auch in Deutschland zum Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gilt als Initialzündung für die Wiederentdeckung der Blockflöte, die nicht nur in Alte-Musik-Ensembles gespielt wurde, sondern auch in der Wandervogelbewegung und vor allem in der Jugendmusikbewegung eine große Rolle einnahm. Sowohl das solistische Spiel mit der Blockflöte als auch das Spiel im Ensemble hat seinen besonderen Reiz. Dieser große Einsatzbereich der Blockflöte in der Musik spiegelt sich auch in unterschiedlichsten Bauformen wieder, wie sich anhand zahlreicher Originalinstrumente des Berliner Musikinstrumenten-Museums beobachten lässt.

Prof. Dr. Signe Rotter-Broman: Musik und Moderne

Vorlesung, 2 SWS, 2 LP, keine Platzbeschränkung, Montag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 322

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

So verbreitet Formulierungen wie „moderne Musik“ oder „Musik der Moderne“ sind, so schwer ist bei näherem Hinschauen und Hinhören zu bestimmen, was das eigentlich ist: moderne Musik. Gibt es das überhaupt? Liegt ihr Kerngebiet tatsächlich, wie Paul Griffith 1978 im Titel eines Überblickswerkes formulierte, „zwischen Debussy und Boulez“? Die Vorlesung setzt sich zum Ziel, aktuelle Forschungsansätze zum Thema „Musik und Moderne“ in thematischen Schlaglichtern vorzustellen, Positionen aus anderen Disziplinen auf ihre musikwissenschaftlichen Konsequenzen zu befragen sowie dem Selbstverständnis von Komponisten näherzukommen, die sich selbst als modern verstanden. Inhaltlich steht die europäische Musikgeschichte in den Jahrzehnten um 1900 im Zentrum, doch wird der Fokus fallweise auch auf das späte 18. oder das spätere 20. Jahrhundert gerichtet. Anhand der vielschichtigen Kategorie der „Moderne“ entwickelt die Vorlesung einen Überblick über aktuelle Forschungstendenzen im Fach Musikwissenschaft.

Prof. Dr. Peter Rummenhüller: „Von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen“ – Beethoven und der Fortschritt in der Musik

Vorlesung, 2 SWS, 2 LP, keine Platzbeschränkung, Donnerstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 23.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 322

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

In seiner Autobiographie berichtet der Beethoven-Schüler Carl Czerny, Beethoven habe um das Jahr 1802 dem Geiger Krumpholtz anvertraut: „Ich bin nur wenig zufrieden mit meinen bisherigen Arbeiten. Von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen“. Der bekannte Ausspruch hat die Beethovenforschung stark beschäftigt, insbesondere, welches Werk zuerst auf dem neuen Weg zu finden sei, und man hat sich heute mehrheitlich auf die Klaviersonate op. 31 Nr. 2 (Sturmsonate) geeinigt. Es scheint jedoch, dass Beethoven – über einzelne Werke hinaus – mit diesem Dictum eine grundsätzliche Kennzeichnung seiner Auffassung vom Komponieren überhaupt vornehmen wollte. Zum Schöpfertum in Beethovens Sicht gehörte wesentlich, stets Originales, bis dahin noch nicht gehörtes „Unerhörtes“ – eben Neues zu schaffen, in „wirklich ganz neuer Manier“, wie er wiederholt mitzuteilen pflegte. Diese Tendenz finden wir nicht nur in seinem gesamten Œuvre wieder, sondern Beethoven prägte auch damit das Komponieren seiner Nachkommenschaft, von der mancher beklagte, wie groß sein Schatten über der Nachbeethoven-Zeit lag.

Die Vorlesung will versuchen, die essentielle Tendenz Beethovenschen Komponierens in seiner Nachfolge etwa bei Schubert, Mendelssohn, Schumann, Wagner, Brahms, Mahler bis hin zu Schönberg und seiner Schule aufzuspüren.

Prof. Dr. Dörte Schmidt: Komponisten schreiben über ihre Arbeit: Schlüsseltexte zur Musik des 20. Jahrhunderts

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Dienstag, 14-16 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 302

Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 über Frau Tarabichi (nadda.tarabichi@udk-berlin.de) wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Dass Komponisten sich auch theoretisch über ihre Arbeit äußern, wird im 20. Jahrhundert geradezu der Normalfall. In dem Maße, in dem sie sich nicht mehr an allgemeingültige Regeln halten können, sondern ihre kompositorischen Standpunkte bis in die Einzelheiten der handwerklichen Bedingungen selbst setzen müssen, wird die Reflektion über diese Fragen zur genuinen Notwendigkeit und auch für Analytiker wie für Musikhistoriker zu einer unverzichtbaren Quellensorte. Texte wie Arnold Schönbergs „Komposition mit zwölf Tönen“, John Cages Beschreibung der in „Music of Changes“ verwendeten Kompositions-Methode oder Karlheinz Stockhausens Text über die Momentform gehören zu den vielzitierten Quellen zum Musikdenken der Zeit. Das Seminar wird sich in Form eines Lektüre-Kurses einer Auswahl solcher zentralen Texte widmen, in denen Komponisten über ihr eigenes Komponieren schreiben. Die Textauswahl wird zu Beginn des Seminars in Form eines Readers als Arbeitsgrundlage vorliegen.

Prof. Dr. Dörte Schmidt: Musikgeschichte im Überblick: Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts

Vorlesung, 2 SWS, 2 LP, keine Platzbeschränkung, Dienstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 322

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Der sogenannte „Stilwandel um 1600“ gehört zu den klassischen Themen in Überblicksmusikgeschichten. Tatsächlich passiert um diese Zeit einiges, das sich als Zeichen epochalen Umbruchs lesen ließe: Das Aufkommen des Generalbass-Satzes, die Erfindung der Oper – nichts davon allerdings entsteht plötzlich und es löst auch nicht revolutionsartig alles ab, was vorher galt. Ganz offenkundig kommen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Fragen auf, die im folgenden Jahrhundert bemerkenswerte Folgen haben und sich zu einem epochalen Wandel bündeln, der weit über stilistische oder kompositionstechnische Neuerungen hinausgeht. Der Wandel des Menschenbildes, aber auch die politische Geschichte des Jahrhunderts tragen zur Dynamik der Kunstentwicklung Entscheidendes bei. Die Vorlesung versucht, diesem Wandel über das Jahrhundert zu folgen. Komponisten wie Claudio Monteverdi, Heinrich Schütz oder Jean-Baptiste Lully sind aus Gründen, die in späteren Jahrhunderten liegen, in eine zur Meistererzählung verengte allgemeine Musikgeschichtsschreibung eingegangen, die noch heute die populären Überblicke prägt. Es wird in der Vorlesung nicht nur darum gehen, sie näher zu betrachten, sondern auch darum, sie aus der Isolation eines solchen Pantheons der Meister herauszulösen und wieder in den Kontext ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen zu stellen.

Prof. Dr. Christine Siegert / Dr. Martin Albrecht-Hohmaier: Werkstatt-Einblicke:

Giuseppe Sartis „Fra i due litiganti il terzo gode“ (1782) und die italienische Oper der 1780er Jahre

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20),

Vorbesprechung: Dienstag, 14.4., 14-16 Uhr

Block 1: Samstag, 25.4., 9-12:15 Uhr und 13:30-17:45 Uhr

Block 2: Samstag, 9.5., 9-12:15 Uhr und 13:30-17:45 Uhr, Sonntag, 10.5., 9-12:15 Uhr und 13:30-17:45 Uhr,

Fasanenstr. 1b, Raum 212

Um Anmeldung unter m.albrecht-hohmaier@udk-berlin.de und siegert@udk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Giuseppe Sartis „Fra i due litiganti il terzo gode“ („Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte“, 1782) ist die dies-jährige gemeinsame Opernproduktion der Fakultäten Musik und Darstellende Kunst (musikalische Leitung Prof. Errico

Fresis, Regie Frank Hilbrich). Die Premiere findet am 3. Juli 2015, weitere Aufführungen vom 4.-8.7.2015 statt. Die Produktion wird vom Studiengang Tonmeister aufgenommen und per Livestream übertragen.

Die Oper war zu ihrer Zeit ein Riesenerfolg; sie wurde von Mailand bis Kopenhagen, von Paris bis Sankt Petersburg gespielt. Mozart zitierte eine Arie in seinem „Don Giovanni“. Wir werden uns in dem Seminar mit dem geschichtlichen Kontext, dem Inhalt und der Dramaturgie der Oper vertraut machen, die an verschiedenen Orten in ganz unterschiedlichen Fassungen auf die Bühne kam. Dabei stellt sich natürlich die Frage, wie man mit einem solchen Stück historischer Unterhaltungskultur heute noch umgehen kann. In dem Seminar wollen wir gemeinsam verschiedene Möglichkeiten erproben und dabei auch das Potential einer digitalen Ausgabe diskutieren. Italienisch-Sprachkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Prof. Dr. Christine Siegert / Pietro Cavallotti: Ringvorlesung: Was uns die Quellen erzählen

2 SWS, 2 LP, keine Platzbeschränkung, Dienstag, 19-21 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 322

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Quellenforschung ist die wesentliche Basis jeglichen musikwissenschaftlichen Arbeitens. Dabei hat sich der Begriff der Quelle in jüngerer Zeit – nicht zuletzt aufgrund der medialen Veränderungen – deutlich erweitert. In der Ringvorlesung werden Spezialistinnen und Spezialisten ganz unterschiedliche Typen von Quellen – etwa Notenskizzen, Archivadokumente, Tonträger, Computerprogramme und -dateien – präsentieren und zur Diskussion stellen.

Prof. Dr. Christine Siegert / Kristin Herold: 60 Jahre Eurovision Song Contest

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Montag, 14-16 Uhr, am 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 1.6., 8.6.2015, zusätzlich

findet ein verpflichtendes gemeinsames Anschauen des ESC am 23.5. ab 15 Uhr statt, Fasanenstr. 1b, Raum 212

Um Anmeldung bis zum 17.4.2015 unter siegert@udk-berlin.de und k.herold@udk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Vor 60 Jahren fand in der Schweiz der erste Eurovision Song Contest statt. Dies ist Anlass genug, die Geschichte und Gegenwart dieses Kulturevents zu analysieren und zu diskutieren. Welche Bedeutung spielt in diesem Kontext die Politik? Was beeinflusst die Entscheidungen? Welche Stars traten und treten auf, und wer wurde erst durch den ESC zum Medienliebling? Wie werden die einzelnen Beiträge in den Ländern vorbereitet und am Abend des ESC präsentiert? Und wie reagiert das Publikum vor Ort und an den Fernsehschirmen in ganz Europa auf die Show der einzelnen Künstler/innen? Neben Conchita Wurst und Lena Meyer-Landrut sind Udo Jürgens, Viki Leandros, ABBA, Nicole und Guido Horn nur einige der Protagonist/innen, mit denen wir uns in dem Seminar auseinandersetzen werden.

Franziska Stoff: Die Berliner Hochschule für Musik im Nationalsozialismus

Seminar, 2 SWS, 2 LP, max. 20 Plätze, Freitag, 14-16 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 212 (bis 5.6. sowie 19./26.6.),

Beginn: 24.04.2015, Sondertermine: 9.6., 19-20:30 Uhr, 4.7., 17-19 Uhr, 5.7., 11-17 Uhr

Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter franziska.stoff@gmx.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Was geschehen war – Eine institutionengeschichtliche Tatsachensuche zur Geschichte der Hochschule für Musik 1933-1945.

Die Wurzeln der Berliner Hochschule für Musik, die heute Teil der Universität der Künste ist, reichen bis in das Jahr 1869 zurück, als sie durch den Geiger Joseph Joachim begründet wurde. Joachim, dem die Neunte von Beethoven „Zukunftsreligion“ war, baute die Hochschule zu einem Ort aus, an dem Studierende aller Religionen, aus allen Ländern willkommen waren. In den zwanziger Jahren kam das Ideal der „Erziehung zur Menschlichkeit durch Musik“ hinzu. Stu-

dierende und Lehrende bemühten sich darum, Deutschland mit Hilfe der Musik und der hervorragenden musikalischen Ausbildung wieder Ansehen innerhalb der Staatengemeinschaft zu verschaffen.

Was aber geschah mit dem Ort „Hochschule“ nach 1933, als Gewalt und Terror sich die Ängste und Wünsche der Menschen zunutze machte? Wie reagierten Direktoren, Lehrende und Studierende auf den gewaltsamen Rauswurf von Kollegen und Freunden? Wer beschützte, wer verriet? Welche Musik wurde gespielt? 70 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges machen wir uns auf die Suche nach Antworten.

Mit dem Seminar verbunden ist der Besuch des Linden Barock Orchesters in Berlin, welches von Gertrude Evans in London mitbegründet wurde. Gertrude war im November 1938 als letzte Jüdin aus der Hochschule geworfen worden und nach England geflohen.

Das Seminar beinhaltet einen Vortragsbesuch (9.6.2015) sowie einen Konzertbesuch (4.7.2015). Die Studierenden haben außerdem Gelegenheit mit den Orchestermitgliedern ins Gespräch zu kommen und ihnen Berlin auf den Spuren ihrer Gründerin zu zeigen (5.7.2015).

Prof. Dr. Martin Supper: Das Studio als Instrument

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20), Freitag, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 24.04.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 214

Um Anmeldung spätestens bis zum 17.4.2015 unter supper@udk-berlin.de wird gebeten.

Achtung: Für Studierende der Fakultät Musik nicht als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

In diesem Seminar soll aufgezeigt werden, ob und wie Studioteknologi Künstler/innen beeinflusst. Mehrere Werke der Elektroakustischen Musik und der Klangkunst werden vorgestellt und analysiert. Anhand der verwendeten Technologien (Hard- und Software) wird künstlerische Freiheit vs. Einfluss der (Studio-) Technologien auf das künstlerische Ergebnis untersucht, diskutiert und veranschaulicht. Neben der Untersuchung am Werk werden im Laufe des Seminars auch Komponist/inn/en und Klangkünstler/innen eingeladen und in Zusatzterminen auch deren Studios besucht werden.

Graduiertenkolleg

Moritz Schumm / Ralf Liptau: Film in der Architektur – Der Kinosaal und seine Rolle im Film

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze (von 14), Donnerstag, 17-18:30 Uhr, wöchentlich ab 16.4.2015,

Hardenbergstraße 33, Raum 151

Die Kinoleinwand ist eine Membran zwischen zwei architektonischen Wirklichkeiten, die in der Wissenschaft zumeist völlig unabhängig voneinander in den Blick genommen werden. Filmwissenschaftliche Ansätze setzen sich vor allem mit der Frage nach Formen visueller Raumgestaltung auseinander. Eine Auseinandersetzung mit dem architektonischen Raum im Film scheint vor allem einem interdisziplinären Kontext überlassen. Speziell in der Architektur- und Kunstgeschichte ist derzeit ein verstärktes Interesse an Kulissen, Re-Enactments und einem damit verbundenen Misstrauen dem (filmischen/fotografischen) Bild gegenüber festzustellen. Beide Ansätze konzentrieren sich dabei auf Raum und Architektur innerhalb der Leinwand.

Das Seminar möchte hier ansetzen und einen Perspektivwechsel versuchen, indem es sich dem Film in der Architektur annähert, also den konkreten Raum der filmischen Rezeption in den Blick nimmt und mit dem inszenierten Raum im Film in Zusammenhang bringt. Denn trotz aller Wirkmacht filmischer Bilder spielt die Verortung des Zuschauers in einem konkret lokalisierbaren Kinosaal eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

In diesem Sinne lassen sich folgende Fragen formulieren:

Welche Rolle spielt das Kinogebäude für die gesellschaftliche Bedeutung des Films und seine Erscheinungsweisen? Welche Begegnungen lassen sich zwischen dem Dunkel des Kinosaales und der Leinwand inszenieren? Wie wird der Weg von der Straße in den Kinosaal architektonisch inszeniert? Welche historischen Räume bietet das Kino als Architektur an? Welche Räume bestimmen neben dem Kino die Filmproduktion und -rezeption der Gegenwart? Welche

Bedeutung hat diese Architektur auch für die Produktion von Filmen?

Der Besuch von zwei Kinofilmen und einer Ausstellung (Ken Adam, „Bigger than Life“, Dt. Kinemathek) sind obligatorische Bestandteile des Seminars.

INTERDISZIPLINÄRE KÜNSTLERISCHE PRAXIS UND THEORIE

Fakultät Bildende Kunst

Matthis Heinzmann: Raumbilder – Traumbilder

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 10 Plätze (von 25), Dienstag, 10-12 Uhr, wöchentlich ab 21.4.2015, Hardenbergstr. 33, Raum 158

Achtung: Nicht für Studierende der Bildenden Kunst als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Szenografie, Environment, Filmbühne. Projektarbeiten anhand eines ausgewählten Stoffes. Stationen, Ortswechsel, Durchdringung, Aneignung und Erinnerung. Konzepte der räumlichen Gestaltung mit Neuen Medien, 3D und Film.

Leistungsanforderungen: Exposé, Treatment

Prof. Dr. Nanna Lüth: Zugänge zur Kunst: mediale und personelle Vermittlung zum Rundgang 2015

Workshop, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze (von 16), Donnerstag, 14-16 Uhr, 14-tägig, Hardenbergstr. 33, Raum 102

Anhand von Beispielen aus Theorie und Praxis werden verschiedene Möglichkeiten der Vermittlung vorgestellt und diskutiert. Ziel ist es, individuell oder gemeinsam Vermittlungskonzepte zu entwickeln, zu testen und durchzuführen, um während der Sommerausstellung persönlich oder mittels Medien Beschäftigungen mit (schon vorhandener) Kunst anzustoßen oder fortzuführen.

Voraussetzung: möglichst bereits Erfahrung mit Vermittlung

Sophia New: Rethinking materials through Gender and Performance

Seminar / Workshop, 2 SWS, 2 LP, 8 Plätze (von 15), am Freitag, 8.5.2015, 17:30-20:30 Uhr, Hardenbergstr. 33, Raum 151, Samstag, 9.5.2015 und Sonntag, 10.5.2015, 12-18 Uhr, HZT, Studio n.n., Samstag, 16.5.2015, 12-17 Uhr, HZT, Studio n.n.

Achtung: Raum und Zeit können sich noch ändern, aktuelle Informationen auf der Webseite oder bei s.new@hzt-berlin.de erfragen.

What is it to consider materials and objects in relationship to performance and gender in light of recent thinking around new materialism and feminism? In this seminar we will combine reading and doing: exploring our own choices of materials to work with and considering ideas from new materialism about whether the materials themselves have their own existence, desire and logic. We will be questioning the relationship between ourselves and matter as material, 'Dinge' and meaning, specifically in the context of other artists and performers such as Ana Mendieta, Oreet Ashery, Bobby Baker, Jakob Lena Knebl, La Ribot, Pussy Riot and Mierle Laderman Ukeles. Inspired by bell hooks statement that feminism is more an act of doing rather than just a mode of identification I take feminism in this context to be plural (feminisms) and not bound to one gender. I am interested in exploring with participants how these feminisms

might speak to materials and visa versa. Each participant will consider and present a short performance around the relationship to a certain material of their choice and take part in shared reading, discussion and feedback. The course will be taught in English and German.

Fakultät Gestaltung

Prof. Thomas Arslan / Prof. Marion Hirte / Stefanie Gaus / Daniel Nartschick:

Kollaboration: FILMREGIE / SCHAUSPIEL

Praktische Übung, Blockveranstaltung, 3 Plätze, 3 SWS, 2 LP als Studium-Generale-Leistung

Einführung: 24./25.4.2015

- Freitag, 24.4.2015, 18 Uhr, Grunewaldstr. 2-5, Raum 123: Gemeinsames Filmschauen / Vorstellung und filmästhetische Diskussion der Aufgabenstellung
- Samstag, 25.4.2015, 10-14 Uhr, Grunewaldstr. 2-5, Raum 123: Aufgabenstellung mit textlichen / szenischen Vorgaben und Gruppenbildung

Dreh: 29.-31.5.2015: Freitag / Samstag / Sonntag (jeweils ganztägig)

Auswertung: n. V.

Achtung: Bitte um ein kurzes Motivationsschreiben mit Beschreibung der Filmproduktionserfahrung bis 20.4.2015 an studium-generale@udk-berlin.de; die Auswahl der Teilnehmenden liegt dann bei den Lehrenden

Der Workshop, der von den Studiengänge „Schauspiel“ und „Kunst und Medien“ / Klasse Narrativer Film initiiert wurde, bietet sich als eine praktische Filmübung an. In einer Einführungsveranstaltung lernen sich die Teilnehmer/innen und ihre Arbeitshintergründe besser kennen, es werden bisherige filmische Arbeiten der Teilnehmer/innen exemplarisch gezeigt und besprochen sowie mögliche szenische Textvorlagen vorgestellt.

Die Teilnehmer/innen bilden anschließend Teams, die jeweils kurze Szenen proben und filmisch umsetzen. Die Ergebnisse werden dann geschnitten und bei der Abschlussveranstaltung präsentiert und diskutiert.

Voraussetzung: Wünschenswert sind Kenntnisse und Erfahrungen in der Filmproduktion. Der Kurs ist besonders geeignet fürs Studierende aus den Bereichen Szenisches Schreiben, Bühnen- und Kostümbild, Komposition, Tonmeister, Sound Studies.

Fakultät Musik

Prof. Wolfgang Loos: Musikübertragung Ton zum Bild

Vorlesung, 2 SWS, 1 LP, 5 Plätze (von 20), Mittwoch, 19-21 Uhr, wöchentlich ab 15.4.2015, Traumton Studios, Grunewaldstr. 9, 13597 Berlin

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Themen sind Kenntnis und die Fähigkeit zur Beurteilung von Technik und Ästhetik des Tons bei bildbezogenen Medien. Schwerpunkt dieser zweisemestrigen Vorlesung ist Werk- und Stilkunde, Rezeption und Produktion von Filmmusik und Sound Design.

Prof. Dr. Ulrich Mahler: Musik – Sprache – Sprechen – Musizieren

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 2 Plätze (von 15), Montag, 12-14 Uhr; am 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 1.6., 8.6., 22.6., 6.7., 13.7.2015, Fasanenstr. 1b, Raum 302; Kompaktphase im Hochschulheim Sauen: Fr., 12.6., 14 Uhr – So., 14.6., 14 Uhr
Anmeldung bis spätestens 7.4.2015 per Mail (u.mahler@web.de) oder in den Feriensprechstunden.

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Beziehungen von Musik und Sprache haben eine hohe musikpädagogische Bedeutung: Sie sind Grundlagen des Verstehens und Vermittels von Musik. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten für einen inhaltlich und methodisch reichen Musikunterricht, der Musik semantisch, syntaktisch und pragmatisch erschließen und zu kompetenter musikalischer Darstellung befähigen will. Sprachanalogen Eigenheiten von Musik stehen musikalische Strukturen von Sprache gegenüber: So wie es „Musiksprache(n)“ gibt, so auch „Sprachmusik(en)“. Die Ideale eines sprechenden Musizierens und ein musikalischen Sprechens ergänzen sich.

Geplante bzw. mögliche Themenfelder sind:

Sprachanaloge Strukturen von Musik in verschiedenen geschichtlichen Ausprägungen (musikalische Rhetorik, Syntax, Interpunktion, Artikulation etc.); Wort-Ton-Verhältnisse in Werken der Vokalmusik; „musikalische“ Gestaltung von sprachlichen Kunstwerken (Gedichte, Prosatexte); Versprachlichen von Musik (Sprechen über Musik, Schreiben über Musik, Moderationen, Analyse von Texten über Musik); Musikalisieren von Sprache (Improvisationen, Kompositionen); Sprache und Sprechverhalten in musikpädagogischen Zusammenhängen (Unterricht, Lehrwerke); Sprache und Körper-sprachemusikbezogene Belletristik (Musikromane, Gedichte über Musik u.a.).

Leistungsanforderungen: intensive Mitarbeit, Übernahme von Kurzreferaten.

Tobias Müller-Kopp / Martin Roever: Experimentelle Musik und DaDa

Blockseminar, 2 SWS, 2 LP, 5 Plätze (von 20),

Donnerstag, 4.6.2015, 20 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 302: Vorbesprechung;

Freitag, 12.6., 18-21 Uhr, Samstag, 13.6., 10-20 Uhr, Sonntag, 14.6., 10-18 Uhr, Fasanenstr. 1b, Raum 302 bzw.

Bundesallee 1-12, kleiner Vortragssaal

Anmeldung bis zum 1.6.2015 ist notwendig unter tobias@mueller-kopp.de

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

In diesem Blockseminar werden Kompositionen und Konzepte der Experimentellen Musik kennengelernt und gemeinsam praktisch/szenisch erarbeitet. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Betrachtung von Stücken, die dadaistische Züge aufweisen. Ferner sollen auch dadaistische Arbeitsweisen mit Sprache und Bewegung vorgestellt und erprobt werden.

Prof. Daniel Ott / Iris ter Schiphorst: Komposition / Analyse. Neues Musiktheater

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze, Donnerstag, 14-16 Uhr, wöchentlich ab 23.4.2015, Bundesallee 1-12, Raum 310

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Ausführliche gemeinsame Analyse von zeitgenössischem Musiktheater und installativen Musiktheater-Arbeiten. Diskussion von Inszenierungsansätzen und Vorgehensweisen der künstlerischen Teams sowie unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit. Analytische Betrachtungen zur Veränderung und Erweiterung dessen, was Neues Musiktheater heute sein könnte. Aufführungsbesuche, Gespräche mit Komponist/inn/en, Regisseur/inn/en, Dramaturg/inn/en, u.a.: MARIO PAGLIARANI: „IL MUNDO È TUTTO CIÒ CHE ACCADE“ (2013)

MARK ANDRÉ: „WUNDERZAICHEN“ (2014)

SHE SHE POP: „FRÜHLINGSOPFER“ (2015)

PHIL COLLINS: „MY HEART'S IN MY HAND, AND MY HAND IS PIERCED, AND MY HAND'S IN THE BAG, AND THE BAG IS SHUT, AND MY HEART IS CAUGHT“ (2013)

MORTON FELDMAN: „NEITHER“ (1977)

Die Installation von Phil Collins ist vom 18.3. bis 18.4. im HAU Hebbel am Ufer zu sehen, „Neither“ in der Inszenierung von Katie Mitchell vom 19. bis 28.6. in der Staatsoper Berlin. Die Komposition von Mario Pagliarani kommt im Rahmen von Crescendo am 7.6.2015 in der UdK Berlin zur Aufführung.

Prof. Daniel Ott / Prof. Manos Tsangaris u.a.: Komposition-Intensivwoche

Blockseminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze, Montag, 22.6.2015, 12 Uhr bis Donnerstag, 25.6.2015, 18 Uhr, Begegnungsstätte Sauen

Anmeldung bis zum 7.5.2015 ist notwendig unter martin.roever@udk-berlin.de

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Blockseminar in Sauen für Kompositions-Studierende – in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und der Hochschule für Musik Basel. INSTANT COMPOSING. Entwickeln von musikalischen, intermedialen und musiktheatralischen Ideen. Gemeinsame Realisation & Reflexion von kürzest-Kompositionen. Intensive Arbeitsphasen für individuelle und kollektive Kompositions-Projekte. Bitte Instrumente mitbringen!

Leistungsanforderungen: Vollständige Teilnahme, Abschlusspräsentation

Prof. Daniel Ott / Prof. Enrico Stolzenburg:

Neues Musiktheater-Projekt im Rahmen von crescendo: „IL MONDO È TUTTO CIÒ CHE ACCADE“

Projektseminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze,

Projektbesprechung: 28.4.2015, 14:30 Uhr, Bundesallee 1-12, Raum 310, Proben nach Vereinbarung,

Endproben: 6.6.2015, 10-18 Uhr, Aufführung 7.6.2015, 19 Uhr

Anmeldung bis zum 25.4.2015 ist notwendig unter martin.roever@udk-berlin.de

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Einstudierung der Musiktheater-Installation von Mario Pagliarani: IL MONDO È TUTTO CIÒ CHE ACCADE für 14 Darstellerinnen/Performer und Klängaufnahmen. Analytische Betrachtungen. Gespräch mit dem Komponisten. Aufführung im Rahmen von „crescendo“ am 7. Juni im UniT Theater der UdK Berlin.

Leistungsanforderungen: Vollständige Teilnahme, Mitwirkung bei der Aufführung

Prof. Kirsten Reese: ENTER: SOUND – Klanggestaltung mit elektronischen Medien in Projekten aller Kunstsparten

Kolloquium, 1 SWS, 1 LP, 6 Plätze (von 12), Montag, 13-15 Uhr, voraussichtliche Termine: 27.4., 11.5., 18.5., 1.6., 15.6., 6.7.2015 sowie ggf. weitere Einzeltermine, TU Studio, EN 324, Einsteinufer 17

Die offene Sprechstunde findet nur nach Anmeldung unter kireese@udk-berlin.de statt!

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Eine offene Sprechstunde für Studierende aus allen Studiengängen und Fakultäten, um Aspekte von Sound, elektronischer Klanggestaltung und Komposition in ihren künstlerischen Vorhaben zu besprechen. Bei den interdisziplinären oder intermedialen Projekten kann es sich zum Beispiel um Klänginstallationen, Videos/Filme, Performances, Radiostücke usw. handeln.

Leistungsanforderungen: Vorstellung und praktische Arbeit an eigenen künstlerischen Projekten mit Soundanteil

Prof. Kirsten Reese: Elektroakustische Komposition – TIME SPACES

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze (von 12), Montag, 11-13 Uhr, wöchentlich ab 20.4.2015,

TU Studio, EN 324, Einsteinufer 17

Anmeldung bis zum 17.4.2015 ist notwendig unter kireese@udk-berlin.de

Achtung: Nicht für Studierende der Fakultät Musik als Studium-Generale-Leistung anrechenbar!

Das Seminar betrachtet elektroakustische Kompositionen und medienbasierte Musik im Verhältnis zu Zeitstrukturen – sowohl auf Mikro- als auch auf Makroebene. Wie entstehen basierend auf zeitlicher Gestaltung von Klängen Struktur und Form in der Entwicklung von Arbeiten mit elektroakustischem Material? Gibt es besondere Formen, die durch mediale Speicherung und Wiedergabe und durch Verteilung von Klang im Raum möglich werden, z.B. Formen von extremer Dauer oder extremer Gleichförmigkeit oder kontinuierlicher, algorithmisch fließender Veränderung? Wie verändert sich die Zeit, wenn Hörer/innen in neuen Konzert- und Ausstellungsformen etwa durch ihre Bewegung im Raum aktiv in die Erstehung der Form einbezogen werden? Auf der Materialebene wird durch digitale Klangprozesse elektronisches Material zeitlich gedehnt oder gestaucht, aber auch mediale Zitate anderer Musik oder Klänge mit anderen zeitlichen Bezügen bedingen ein besonderes Verhältnis zu Zeit.

Im Rahmen des Seminars werden historische und aktuelle Werke vorgestellt und besprochen. Durch gemeinsame Experimente und kurze eigene Stücke werden die Themen in verschiedenen Perspektiven erfahren und diskutiert. Darüber hinaus werden 1-2 Gäste eingeladen, Komponist/inn/en und Klangkünstler/innen, die ihre Arbeiten vorstellen. Die Experimente und Übungen münden in eine gemeinsame Präsentation am Ende des Semesters, für die Kompositionen, Installationen, Hörstücke für Kopfhörer usw. entstehen können.

Wie immer sind die Teilnehmenden eingeladen, über das Thema des Seminars hinaus ihre elektroakustischen Kompositionen, intermedialen Projekte, Skizzen oder Ideen vorzustellen und zu diskutieren. Erwartet wird die Bereitschaft zur kontinuierlichen praktischen Arbeit.

Fakultät Darstellende Kunst

Dr. Sabine Boomers: Soziologische Grundbegriffe zur Analyse von Gesellschaft und Theater

Seminar, 2 SWS, 2 LP, 4 Plätze (von 14), Montag, 12-14 Uhr, wöchentlich ab 13.4.2015, Bundesallee 1-12, Raum 14
Achtung: Nicht für Studierende des Studiengangs Szenisches Schreiben als SG-Leistung anrechenbar.

Wie ist angesichts einer Vielzahl von Wirklichkeiten „Gesellschaft“ möglich? Wie können wir andere Wirklichkeiten verstehen? Diese und ähnliche Fragen werden wir anhand von Kernthemen wie Individualisierung (Georg Simmel, Ulrich Beck), Disziplinierung (Michel Foucault), soziale Ungleichheit (Karl Marx, Pierre Bourdieu) oder Postkolonialismus (Edward Said, Grada Kilomba) durchspielen.

Leistungsanforderungen: regelmäßige aktive Teilnahme

Dr. André Eiermann / Anna Volkland: Reflections on Performance – Zwischen den Künsten

Blockseminar, 2 SWS, 2 LP, 10 Plätze, Vorbereitungstreffen im Juni, 1.7.2015, 16-23 Uhr; 2.-4.7., 10-23 Uhr; 5.7., 10-13 Uhr; Haus der Berliner Festspiele, Schaperstr. 24, 10179 Berlin

Die Lehrveranstaltung ist Teil des temporären Festival-Campus' STUDENT AFFAIRS im Rahmen von FOREIGN AFFAIRS, dem internationalen Berliner Festival für zeitgenössische performative Künste, das Künstler/innen aus verschiedenen Teilen der Welt und den Bereichen Theater, Tanz, Performance, Bildende Kunst, Film und Musik versammelt und miteinander und mit dem Publikum ins Gespräch bringt.

Wir nehmen als eine unter mehreren Hochschulen mit einer Gruppe am Kunst(praxis) und Theorie verbindenden STUDENT AFFAIRS-Programm teil, das morgens mit einem gemeinsamen Frühstück beginnt und abends mit dem Besuch verschiedener Aufführungen des Festivals endet. Vormittags gestaltet und moderiert jeweils eine Gruppe für alle Teilnehmer/innen die reflektierende Auseinandersetzung mit dem am Vorabend Gesehenen und Erlebten – für die Planung dieses diskursiven Formats werden wir uns im Vorfeld bereits einmal treffen. Nachmittags finden in kleineren Gruppen

verschiedene Workshops von und mit Künstler/innen des Festivals statt.

Im Mittelpunkt unseres Programms stehen Arbeiten u. a. von Angélica Liddell, Hofesh Shechter oder Forced Entertainment, der Fokus liegt auf interdisziplinären Ansätzen, die verschiedene Künste vereinen oder sich – wie der Titel sagt – „zwischen den Künsten“ situieren lassen. Willkommen sind daher alle Studierende, die in den verschiedenen Kunstformen praktisch ausgebildet werden sowie diejenigen, die sich mit der Reflektion von Aufführungskünsten bzw. künstlerischen Prozessen beschäftigen. Für Frühstück und Mittagessen ist gesorgt, lediglich die Tickets für die Aufführungen zum ermäßigten Preis müssen selbst bezahlt werden.

Anmeldung: Es ist wichtig, im gesamten Zeitraum anwesend sein zu können – wem das nicht möglich ist, kann sich dennoch anmelden und Fehlzeiten bitte begründet angeben.

Voraussetzung: Erfahrungen im Bereich Theater/Performance und/oder der Reflektion von Kunst. Bitte kurze E-Mail mit der Begründung des Teilnahmewunsches und Skizzierung der eigenen Erfahrungen bis 1.5.2015 an a.volkland@udk-berlin.de. Eventuell werden Anfang Mai weitere Plätze frei, bei Interesse bitte an studium-generale@udk-berlin.de wenden.

Prof. Errico Fresis / Prof. Frank Hilbrich: Opernproduktion „Fra i due litiganti il terzo gode“ („Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“) von Giuseppe Sarti

Kurzzeitprojekt, 4 SWS, 2 LP als Studium-Generale-Leistung, flexible Anzahl von Plätzen je nach Absprache (vom Fachgebiet abhängig)

Achtung: Nicht für Studierende des Studiengangs Gesang und Kostümbild als Studium-Generale-Leistung anrechenbar! Die Teilnahme kann nur nach erfolgreicher Besprechung mit dem Regisseur und dem musikalischen Leiter garantiert werden! Kontakt: udkoffice@fresis.org.

Im Finale von Mozarts „Don Giovanni“ wird seine Musik zitiert, in der Berliner Hedwigskirche ist er begraben. Ansonsten aber ist er weitgehend vergessen: Giuseppe Sarti, polyglotter italienischer Komponist, der Ende des 18. Jahrhunderts zu den berühmtesten seines Fachs gehörte. Seine Oper „Fra i due litiganti il terzo gode“ („Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“) war in den 1780er Jahren erfolgreicher als alles, was Mozart, Haydn, Salieri und andere in dieser Zeit verfassten. Sie liegt in mehr als zwanzig Fassungen vor, verstreut über mehrere Bibliotheken in ganz Europa. Im Rahmen eines umfassenden Forschungsprojekts haben die Musikwissenschaftler der UdK Berlin all dies Material gesichtet und eine neue Ausgabe des vergessenen Werks erstellt. Der Studiengang Gesang/Musiktheater erprobt diese neue Edition. Im Rahmen eines großen Sommerprojekts wird versucht, erfahrbar zu machen, was Sartis Größe und Erfolg ausgemacht hat. Ähnlich wie in Mozarts „Hochzeit des Figaro“ geht es um ein Grafen-Ehepaar und deren Dienerschaft, um verordnete und nicht auf Gefühlen aufbauende Ehen, tiefe Zerwürfnisse und Zweifel an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Es wird heftig gestritten in dieser Oper. Macht und Liebe, geheime Sehnsüchte und vor allem die Frage, wer wie viel Platz für sich und seine eigenen Wünsche im Leben anderer einnehmen darf, stehen im Mittelpunkt der Handlung. Dass die gesamten gesellschaftlichen Lebensverhältnisse nicht länger haltbar sind, dass es bald einer großen Revolution bedarf, ist permanent spürbar. Und vielleicht auch für die heutige Zeit ein interessanter Hinweis.

Musikalische Leitung: Prof. Errico Fresis

Regie: Prof. Frank Hilbrich

Bühne: Tom Mairs

Kostüme: Leonie Falke und Marie Katharina Fischer (Studiengang Kostümbild)

Premieren am 2. und 3.7.2015, weitere Vorstellungen 4. und 5.7.2015, jeweils 19:30 Uhr

Zielgruppe und Voraussetzung: Interessierte an dramaturgische, bildnerische und/oder musikalische Prozesse bei der Entstehung und Realisierung einer Opernproduktion

Leistungsanforderungen: Anwesenheit und Mitarbeit nach Absprache

Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT)

Prof. Florian Feigl / Dr. Johannes Lothar Schröder: Echoes from the Black Mountain

Workshop, 2 SWS, 2 LP, 10 Plätze (von 25), 8.-26.6.2015, jeweils Montag/Dienstag und Donnerstag/Freitag, 13-17 Uhr
Achtung: Studium-Generale-Teilnehmende müssen nur in den ersten beiden Wochen teilnehmen (HZT-Studierende haben die Möglichkeit, für die dritte Woche 2 weitere Fachleistungspunkte zu erhalten).

In the workshop we will learn in research and practice about works and artists of the historic avant-garde of Black Mountain College. Main body of reference, point of departure and source material for practical work will be a unique catalogue of artifacts and residues from the original Black Mountain College composed by Arnold Dreyblatt. However, at times we might as well turn towards quantum mechanics, bee keeping or outer space psychology. This offer includes research and practice. This means reading and discussion, various forms of practice from solo to group work. We will have visiting guests live and on screen. We will visit Arnold Dreyblatt and students from his class (Muthesius Kunsthochschule Kiel) at Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.

Graduiertenschule

Prof. Nik Haffner / Dr. Jenny Fuhr: Salon für ästhetische Experimente

Praxisseminar, 2 SWS, 2 LP, 3 Plätze (von 10)

Salon-Termine im Haus der Kulturen der Welt: 27.4., 4.5., 8.6., 20.6., 13.7., 14.09.2015,
6 Jour Fixe für die Vorbereitung, (jeden 3. Donnerstag im Monat 14-17:30 Uhr, abweichende Termine möglich)

Der Salon für Ästhetische Experimente ist eine Veranstaltungsreihe der Graduiertenschule der UdK Berlin in Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt. Die kommenden sechs Salons (April-September) werden von Stipendiat/inn/en der Graduiertenschule gestaltet und widmen sich unterschiedlichen Vorgehensweisen künstlerischer Forschung. Das informelle Salon-Format lässt Raum für Experimente, Interventionen sowie spekulative Kunstaktionen und ermöglicht den internationalen Künstlerstipendiat/inn/en, ihre Projekte im Rahmen von Lectures, Aufführungen und Ausstellungen einem Publikum vorzustellen. Die Lehrveranstaltung bietet Studierenden die Möglichkeit, die Stipendiat/inn/en der Graduiertenschule und ihre Projekte kennenzulernen, hinter die Kulissen der Veranstaltungsreihe zu schauen und aktiv an den inhaltlichen Planungs- und Vorbereitungstreffen teilzunehmen sowie die Produktion der Salonreihe selbst mitzerleben. Zudem sammeln Studierende Erfahrungen in den Bereichen inhaltliche Recherche, Dokumentation sowie Veranstaltungsplanung und -technik.

Den Link zur Veranstaltung finden Sie hier:

http://www.hkw.de/de/programm/projekte/2015/salon_fuer_aesthetische_experimente_2/salon_fuer_aesthetische_experimente_2015.php

Leistungsanforderungen: Besuch der Salons und aktive Teilnahme an den Vorbereitungstreffen (je nach Salon, z.B.: Unterstützung der Veranstaltungsplanung und -umsetzung, Dokumentation, Recherche u.Ä.)

Voraussetzung: Bereitschaft zur Teilnahme an Abendveranstaltungen (Salon-Termine beginnen um 19 Uhr)

Koordinationsbüro

Hardenbergstr. 33, Raum 104a, 10623 Berlin
Tel.: +49 30 3185 2878
E-Mail: studium-generale@udk-berlin.de

Ansprechpartnerinnen

Flóra Tálasi und Katrin Wendel

Studium Generale Leitung und Team

Prof. Dr. Thomas Düllo, Geschäftsführender Direktor
Studium Generale

Prof. Dr. Byung-Chul Han, Professor für Kulturwissen-
schaft, Leitung Aktuelle Diskurse im Studium Generale

Flóra Tálasi, Koordination Studium Generale /
Interkulturelles Mentoring

Katrin Wendel, Projektadministration /
Veranstaltungsorganisation

Dr. Cornelia Wagner, Wissenschaftliche Mitarbeit im
Bereich Evaluation

Prof. Dr. Jürgen van Buer, Beratung begleitende
Evaluation

Modulbeauftragte

Prof. Dr. Thomas Düllo (Kulturwissenschaft)
Prof. Susanne Lorenz
Prof. Herrmann Schmidt-Rahmer (Interdisziplinäre
künstlerische Praxis und Theorie)

Beirat Studium Generale

Prof. Dr. Kirsten Winderlich
Prof. Susanne Lorenz
Nick Ash
Gernot Wieland (F1)
Prof. Dr. Susanne Hauser
Prof. Juliane Zach
Prof. Dr. Sylvia Wächter
Prof. Dr. Susanne Fontaine
Prof. Kirsten Reese
Prof. Konstantin Heidrich (F3)
Prof. Hermann Schmidt-Rahmer
Prof. Marion Hirte (F4)
Prof. Volker Straebel (ZIW)
Eva-Maria Hoerster (HZT)
Björn Sickert (JIB)

Das Programm des Studium Generale im Sommer-
semester 2015 wurde vom Leitungsteam in Zusam-
menarbeit mit dem fakultätsübergreifenden Beirat
zusammengestellt.

Diversität im Dialog – das Studium Generale der UdK Berlin wird
gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.



Sonderveranstaltungsreihe: „Zu Gast bei Byung-Chul Han“

30. April 2015, 18 Uhr

Jakob Augstein (Publizist, Autor)

21. Mai 2015, 18 Uhr

Vera Gräfin von Lehndorff / Veruschka (Model, Schauspielerin, Künstlerin)

11. Juni 2015, 18 Uhr

Daniel Barenboim (Pianist, Dirigent)

Georg-Neumann-Saal, Jazz-Institut Berlin, Einsteinufer 43, 10587 Berlin

18. Juni 2015, 18 Uhr

Andres Veiel (Theater- und Filmregisseur)

Veranstaltungsort:

Universität der Künste Berlin, Hardenbergstr. 33, Raum 158 (Hörsaal)

Begrenzte Sitzkapazitäten, keine Reservierung möglich, Eintritt frei.

Bitte aktuelle Informationen beachten:

www.studium-generale.udk-berlin.de > Sonderveranstaltungen

Anmeldung online.

Anmeldefrist für die Lehrveranstaltungen: 20.4.2015

Anmeldefrist für das Interkulturelle Mentoring: 24.4.2015

www.studium-generale.udk-berlin.de